

# IM FOKUS



2

2007

DVD rückt Skulptur Projekte Münster 07 ins Bild  
Westfalen aus der Senkrechten – Sammlung Kürten  
Schlechte Scherze – Cybermobbing in der Schule  
Filmbildung – Wenn im Unterricht das Licht ausgeht

**LWL**

Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

## EDITORIAL

### MEDIENBILDUNG

- 4 Wenn im Unterricht das Licht ausgeht – Filmbildung als kulturelle Bildung
- 6 „Jenseits der Literaturverfilmung“ – Ein Erfahrungsbericht aus der Lehrerfortbildung
- 9 Ein ganzer Tag für 30 Sekunden – Empfang der Gewinner des Wettbewerbs „Treffpunkt Bibliothek“ im LWL-Medienzentrum
- 10 Jahrestagung des BfJ – Filmbegeisterte Spinxx-Reporter fahren nach Wiesbaden
- 11 25. KinderFilmFest Münster – Zum Jubiläum wächst das Fest weiter in die Stadtteile
- 11 Auf dem Weg zu einem Leseförderkonzept – Eine Beratungshilfe der Medienberatung NRW
- 14 Schlechte Scherze – Cybermobbing in der Schule
- 15 Buckower Thesen zur Zukunft der Bildstellen und Medienzentren – Ein aktueller Impuls aus dem Jahr 1997
- 16 Schüler-DVD: Medien in Schülerhand
- 18 Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte

### BILD-, FILM- UND TONARCHIV

- 18 Ein wahrer Schicksalsfilm – Zum Kulturfilm „Schicksale einer Landschaft“
- 21 Westfalen aus der Senkrechten – die Bildsammlung Lothar Kürten

### EIN BILD

- 23 Blick auf Ovenhausen im Kreis Höxter

## MEDIENPRODUKTION

- 24 Schule unterm Hakenkreuz – Historisches Filmdokument macht den Schüleralltag der 1930er Jahre lebendig
- 25 „Alle Jahre wieder“ – Der münstersche Kultfilm auf DVD
- 26 DVD rückt Skulptur Projekte 07 ins Bild
- 27 „Jakobs kult in Westfalen“ – CD-Rom begibt sich auf die Spuren des Heiligen Jakobus
- 28 Drei Dienststellenbezeichnungen und ein „Dauerbrenner“ – Die Wewelsburg 1933 – 1945 auf neuem Träger
- 29 Comenius-Siegel für Didaktische DVD „Unter deutscher Besatzung“
- 30 „Exklusive Sonnenbrillen“ – Gesellenprüfung im Fotografenhandwerk
- 31 Pressefoto-Training für die LWL-Pressestelle
- 31 Besuch der Fotografen-Berufsschule im LWL-Medienzentrum
- 32 „Wilsberg“ im LWL-Medienzentrum

## AUS DEN WESTFÄLISCHEN MEDIENZENTREN

- 33 Gütersloh: Bildstellenleiter a.D. Gerhard Rüter gestorben
- 34 Herford: Mit Medien die eigene Region entdecken
- 34 Warendorf: Medienzentrum Kreis Warendorf startet mit EDMOND
- 35 Münster: Kinderblick auf die Kunst der Erwachsenen – Ein Skulpturreport erklärt Kindern moderne Kunst

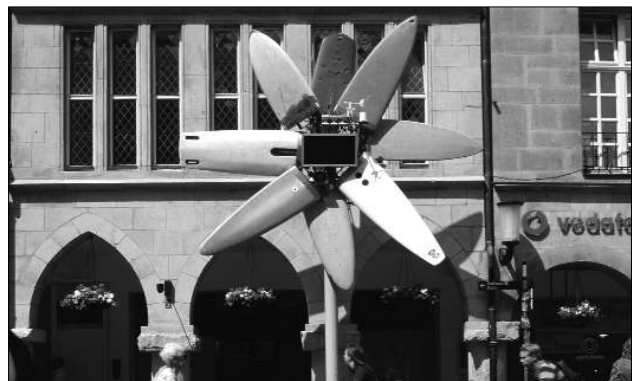
## TIPPS & TERMINE

## KONTAKT

### IM FOKUS

Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen  
Heft 2 – August 2007

Redaktion: Claudia Landwehr  
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org  
Tel: 0251-591-3966  
Titelfoto: Skulptur Projekte Münster 07 – Blume für Münster  
von Marko Lehanka  
Greta Schüttemeyer © MZW  
Layout: Ute Havers  
Internet: www.lwl-medienzentrum.de





Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe,  
Liebe Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen,

Münster steht in diesem Sommer ganz im Zeichen der Kunst. Zum vierten Mal nach 1977, 1987 und 1997 findet hier die international renommierte Ausstellung Skulptur Projekte statt. Und selbst aus der Landeshauptstadt Düsseldorf haben sich Besucher angesagt ... Sicher werden auch die Kollegen aus dem Medienzentrum Rheinland, die ihren Betriebsausflug in die westfälische Hauptstadt verlegt haben, mit einer Mischung aus Faszination und Irritation den „ausgegrabenen“ Kirchturm Guillaume Bijls, den Streichelzoo Mike Kelleys und die auf unserem Titelfoto abgebildete sprechende „Blume für Münster“ Marko Lehankas betrachten. Das LWL-Medienzentrum hat die 34 Skulpturprojekte der Ausstellung gemeinsam mit dem LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in einer umfassenden und exklusiven Filmdokumentation porträtiert, die im August erscheinen wird. Gesa Kok stellt die Doppel-DVD in diesem Fokus schon einmal vor.

Eines der großen pädagogischen Potentiale von Kunst liegt darin, dass Kinder wie Erwachsene mit ihrer Hilfe eigene kreative Fähigkeiten, neue Horizonte und neue Perspektiven entdecken können. Das gilt für die Kunstgattung Film in ganz besonderem Maße. Der am 30. Juli verstorbene schwedische Regisseur Ingmar Bergman hat das einmal auf die prägnante Formel gebracht: „Ich weiß nämlich, dass wir mit Hilfe des Films in bisher nie gesehene Welten eindringen können.“ Dieses Wort des Altmeisters des europäischen Films pointiert einmal mehr die Chancen und die Bedeutung filmisch-kultureller Bildung. Für das LWL-Medienzentrum bildet die Heranführung junger Menschen an den Film seit vielen Jahrzehnten einen wichtigen Schwerpunkt seiner Arbeit. Schon in den 1950er Jahren hat die damalige Landesbildstelle Westfalen unter dem Namen „Westdeutscher Schulfilm“ das damals größte Filmbildungsprojekt der Bundesrepublik initiiert. Jetzt planen das Schulministerium und das LWL-Medienzentrum gemeinsam eine neue Schwerpunktinitiative, um die Beschäftigung mit Film nachhaltig und flächendeckend im Unterricht zu verankern und Nordrhein-Westfalen so zu einem Modell-Land kultureller Filmbildung zu machen. Die beiden Eröffnungsbeiträge dieses Heftes zum Themenkreis Filmbildung empfehle ich in diesem Zusammenhang Ihrer besonderen Aufmerksamkeit.

Übrigens sind auch mehrere Kunstwerke der *skulptur projekte münster 07* Filminszenierungen. Besonders bemerkenswert ist eine Filmcollage des Künstlerpaares Eva Meyer und Eran Schaerf mit dem Titel „Sie könnte zu ihnen gehören“. Die beiden Künstler haben sich im letzten Herbst im LWL-Medienzentrum intensiv über die hier archivierte Filmüberlieferung der Stadt Münster informiert. Insofern kann es nicht überraschen, dass neben dem münsterischen Kultfilm „Alle Jahre wieder“ und einem teilweise im Münster des Zweiten Weltkriegs spielenden US-amerikanischen Spionagefilm aus dem Jahr 1942 (*Desperate Journey*, Regie: Raoul Walsh – mit Ronald Reagan in einer Nebenrolle) auch das 2003 vom LWL-Medienzentrum produzierte Porträt „Zwischen Hoffen und Bangen“ über die jüdische Familie Gumprich Aufnahme in die „Filmskulptur“ von Meyer und Schaerf gefunden hat.

Apropos „Alle Jahre wieder“: Aus Anlass der *skulptur projekte münster 07* hat das LWL-Medienzentrum den Klassiker von Ulrich Schamoni aus dem Jahr 1967 als DVD-Edition mit einem umfangreichen Begleitheft neu herausgebracht. Wie zeitlos populär die intelligente Milieusatire ist, lässt sich sowohl an der von einem überwiegend jungen Publikum bis auf den letzten Platz gefüllten Nachtvorstellung am 23. Juni ablesen als auch an der Tatsache, dass die ersten 500 DVDs unserer Edition binnen weniger Wochen vergriffen waren.

Herzlich willkommen heißen können wir in diesen Tagen einige neue Gesichter im LWL-Medienzentrum: Jörg Westhoff verstärkt unser Team als pädagogischer Mitarbeiter der Medienberatung NRW, Katharina Miggelt beginnt ihre Ausbildung zur Mediengestalterin. Darüber hinaus haben am 1. August auch die beiden Co-Leiterinnen des münsterschen Kompetenzteams Ulrike Schneider-Müller und Ulrike Schmidt-Hölscher ihr Büro im LWL-Medienzentrum bezogen. Allen vieren und natürlich überhaupt allen nordrhein-westfälischen Kompetenzteams wünsche ich einen guten Start in ihr neues Aufgabenfeld!

Das Verhältnis von Kompetenzteams und Medienzentren wird eines der Schwerpunktthemen des diesjährigen NRW-Forums der kommunalen Medienzentren bilden, das vom 22.–24. August in Hilden statt findet. In der Hoffnung, möglichst viele von Ihnen dort begrüßen zu dürfen, bleibe ich Ihr

□ Markus Köster  
Kontakt: markus.koester@lwl.org

**Wenn im Unterricht das Licht ausgeht  
Filmbildung als kulturelle Bildung**



Foto: © Neue Visionen Filmverleih GmbH, Berlin

Casablanca – ein Klassiker kehrt zurück auf die Leinwand. Neustart: 21. Juni 2007

„Mit dem Löschen des Lichts versinkt der Alltag im Dunkel, und Einstellung für Einstellung entsteht eine komplette neue Welt. Die Menschen sitzen auf ihren Stühlen, die Motorik stillgelegt. Sie haben Geld gezahlt und sich zum Stillhalten verpflichtet. Dafür bekommen sie das Leben in besonderem Glanz und in gesteigerter Dramatik. Wie das nächtliche Träumen tauscht das Kino das alltägliche Leben gegen seine phantastische Verwandlungswirklichkeit“. Der das schreibt, ist Psychologe: Dirk Blothner bringt die Erlebnisfunktion der Filmrezeption in seinem Buch mit dem Titel „Erlebniswelt Kino“ auf den Punkt.

Doch Kino ist noch mehr als ein geradezu heilsamer Ausbruch aus dem Alltag in die Welt der Fantasie. Es ist auch – darauf weist Angelika Hemker in der Festschrift zum 95. Geburtstag des Steinfurter Kinos hin – „ein Ort, der die geistige und kulturelle Entwicklung vieler junger Kinobesucher in entscheidender und positiver Weise“ mit prägt. Gerade für Heranwachsende kann das Kino ein Fenster öffnen zu einer Welt jenseits der eigenen sozialen und kulturellen Herkunft.

Die Faszination der bewegten Bilder nutzt die Schule seit langem zur Vermittlung von Unterrichtsinhalten, unterstützt von den Medienzentren, die aktuelle Filme zu zahlreichen Themen zur Verfügung stellen. Darüber hinaus wird in der Schule die Fähigkeit zur Analyse und Kritik gefördert mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen einen kompetenten Umgang mit Medien zu ermöglichen.

**„Die richtige Antwort auf schlechte Filme ist es, den Schülern andere Orientierungspunkte zu geben...“**

Dass der Schule auch bei der Vermittlung von Film als Kunst und Kulturgut eine entscheidende Rolle zukommt,

wurde zuerst im cinéphilen Frankreich erkannt und konsequent umgesetzt. Im Jahr 2000 arbeitete eine Expertenrunde unter dem damaligen Bildungsminister Jack Lang an einem Projekt zur Kunst- und Kulturvermittlung in der Schule.

Wichtige Impulse gingen dabei von Alain Bergala aus, der als Filmtheoretiker und Filmschaffender schon Jahre zuvor eine von der Schule geweckte und lebenslang gepflegte Liebe zum Film und zum Kino propagierte. Die Begeisterung für den Film als Kunstwerk steht bei ihm noch vor der Analyse von Konstruktionsprinzipien und Wirkungsweisen filmischer Erzählung. Sein Credo: „Wenn es gelingt, mit künstlerisch unstreitig wertvollen Filmen ... wieder etwas zu schaffen, das einem Geschmack ähnlich sieht, hat man mehr für den Widerstand gegen schlechte oder gefährliche Filme getan, als wenn man hastig ein paar Instrumente defensiver Kritik zusammensucht ... Die beste Antwort auf die Durchschlagskraft des Popcorn-Kinos ist die Begegnung und der ständige Umgang mit anderen Filmen.“ (vgl. Alain Bergala: Kino als Kunst – Filmvermittlung an der Schule und anderswo“, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2006.)

Dem französischen Vorbild folgend, wird in letzter Zeit die Vermittlung von Filmkompetenz und die Reflexion der ästhetischen Dimension von Film bundes- und europaweit als wichtiges Element des kulturellen Bildungsauftrags von Schule propagiert. Auch in Nordrhein-Westfalen herrscht Einigkeit über das Ziel, Filmbildung noch stärker als bisher in den Unterricht der Schulen zu integrieren.

Im Dezember 2006 hat die nordrhein-westfälische Landesregierung die Initiative „Modell-Land Kulturelle Bildung NRW“ ausgerufen. Deren wichtigstes Ziel ist es, ein flächendeckendes Netzwerk zur Stärkung, Förderung und Koordination der kulturellen Bildung zu schaffen, in dem möglichst alle Partner der kulturellen Bildung vor Ort eng, verlässlich und systematisch zusammenarbeiten. Land und Kommunen werden dabei als gleichberechtigte Partner und Gestalter der kulturellen Bildung betrachtet, beide sollen diese künftig systematisch in einem Gesamtkonzept ihrer Bildungs- und Kulturförderung verankern.

Neben dem Kulturstaatssekretariat der Landesregierung und dem Jugendministerium hat sich auch das Ministerium für Schule und Weiterbildung ausdrücklich die Förderung kultureller Bildung zur Aufgabe gemacht. Staatssekretär Günter Winands erklärte bei einer Auftakttagung in Remscheid: „Kinder und Jugendliche können über die kulturelle Bildung neue Begabungen entdecken und ihre Persönlichkeit stärken. Eine herausragende Bedeutung kommt dem Unterricht an anderen kulturellen Lernorten zu, der Besuch von Theatern, Museen und Konzerten ist gleichwertiger Unterricht in anderer Form und sollte in jeder Schule eine Selbstverständlichkeit sein.“

Nicht ausdrücklich erwähnt hat Winands den außerschulischen Lernort Kino. Trotzdem kann kein Zweifel bestehen, dass auch die Vermittlung der Fähigkeit, Filme als Kunst zu sehen und zu verstehen, elementar zur kulturellen Bildung dazugehört. Die Beschäftigung mit Film weckt, fördert und stärkt die Wahrnehmungsfähigkeit und die kreativ-produktiven Kräfte von Kindern und Jugendlichen. Sie ist Persönlichkeitsbildung im besten und umfassenden Sinne.

Mithin ist die Vermittlung der Fähigkeit, Filme als Kunst zu sehen und zu verstehen von ähnlicher Bedeutung wie die Heranführung von Schülerinnen und Schülern an die bildenden Künste oder an klassische Musik. Das heißt, genauso selbstverständlich, wie wir mit Schülern ins Museum, ins Theater oder ins Konzerthaus gehen, sollten wir sie auch an den Film als Kulturgut und an das Kino als *den* Ort filmischen Erlebens heranführen.

### Filmvermittlung in der Schule – „Nur gucken und darüber reden?“

„Nur gucken“ ist schon mal ein Anfang – denn durch die Kraft seiner Bilder wirkt ein Film immer – auch ohne Unterrichtsgespräch direkt nach dem Abspann.

Für die spätere Aufarbeitung des gemeinsamen Film-Erlebnisses stehen eine Reihe von Methoden zur Verfügung, auch jenseits des klassischen Gesprächs. Zur wirklichen Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk Film gehört im zweiten Schritt aber auch die Begegnung mit den Menschen, die diese Kunstwerke schaffen, vor und hinter der Kamera. Dass Schülerinnen und Schüler einer Kleinstadt im Sauerland mit einem so bekannten Schauspieler wie Peter Lohmeyer über die Ausgestaltung seiner Rolle diskutieren, sollte keine Ausnahme bleiben.

Spannend für Kinder und Jugendliche ist auch die Frage, wer was beim Film macht – dass der „Best Boy“ kein Klassenprimus, sondern der Assistent des Oberbeleuchters ist, und dass bei der eigenen Berufswahl auch „Foley-Artist“ (Geräuschemacher) eine Option sein könnte.



Das Kino – nicht nur außerschulischer Lernort, sondern *der* Ort des filmischen Erlebens



Foto: Katharina Bahl © MZV

Kinobegegnung der besonderen Art – Peter Lohmeyer mit Schülern im Kino von Marsberg

Komplettiert wird die Filmvermittlung in der Schule durch die Produktion eigener Filme: Kinder und Jugendliche, die selbst schon einmal eine einzige Szene zehn Mal gedreht und zwei Stunden am Schnittplatz verbracht haben, um eine Minute Film fertigzustellen, zollen einem Meisterwerk der Filmgeschichte nach dieser Erfahrung mehr Respekt als nach einem noch so engagierten Lehrervortrag. Da die Filmausrüstungen auch für Laien technisch immer besser und leichter zu bedienen sind, ist der Abstand zu den „Profi-Filmen“ nicht mehr so frustrierend wie bei früheren Schülerproduktionen.

Die Einbeziehung von Film in den Unterricht und die Nutzung des Kinos als außerschulischer Lernort setzt aber voraus, dass Lehrkräfte ganzjährig und unkompliziert auf geeignete Unterrichtsmaterialien, Kontaktadressen und Schulkinoprojekte zugreifen können und kompetent beraten und fortgebildet werden.

In diesem Zusammenhang wachsen sowohl den Medienzentren als auch den Kompetenzteams wichtige Aufgaben zu. Deshalb führen Land und Landschaftsverband Westfalen-Lippe zur Zeit Gespräche mit dem Ziel, die landesweiten und ortsnahen Unterstützungsstrukturen von schulischer Filmbildung zu stärken und Nordrhein-Westfalen so zu einem Modell-Land filmkultureller Bildung zu machen. Über den Fortgang dieser Gespräche werden wir weiter berichten.

□ Marlies Baak-Witjes / Markus Köster  
Kontakt: baakwitjes@medienberatung.nrw.de

Der folgende Aufsatz wird in der Dokumentation des Bundeskongresses der Kommunalen Kinos erscheinen, der vom 11. – 13. Mai 2007 in Stuttgart zum Thema „Kino-kompetenz. 24x Bildung pro Sekunde“ stattfand. Der Autor Ernst Schreckenberg genehmigte freundlicherweise einen Vorabdruck.

## „Jenseits der Literaturverfilmung“ Ein Erfahrungsbericht aus der Lehrerfortbildung



Szene aus „Effi Briest“, Regie Wolfgang Luderer, DDR 1968-70

Foto: Matthias-Film, Stuttgart

### Stichwort Literaturverfilmung

Film in der Schule, Film als Unterrichtsthema: Das friste lange Zeit ein eher kümmerliches Dasein als Anhängsel des Literaturunterrichts in den philologischen Fächern, wenn im Zuge der gerade behandelten Lektüre die entsprechende Verfilmung hinzugezogen wurde. Die Videokassette und dann auch die DVD ermöglichten in relativ unaufwändiger Form das Sehen von Filmen, das vorher einen gemeinsamen Kinobesuch erfordert hätte. Und so kommt es, dass unzählige Schüler in den Genuss von Viscontis „Tod in Venedig“ oder Fassbinders „Effi Briest“ gekommen sind – um nur die bei Lehrern beliebtesten Literaturverfilmungen zu nennen. Der Vergleich zwischen einem renommierten literarischen Text und seiner nicht minder renommierten Verfilmung mag durchaus sinnvoll sein, ist aber für die analytische Befassung mit einem Film von untergeordneter Bedeutung. In der Unterrichtspraxis führt das dazu, dass philologisch geschulte Lehrer gar nicht anders können, als die an der Literatur entwickelten Methoden der Interpretation auch auf die Verfilmungen anzuwenden. Letztere werden dann daran gemessen, inwieweit sie die Dimensionen der literarischen Vorlage umsetzen oder ausschöpfen. Unter einer solchen Perspektive läuft alles auf die Frage der Werktreue oder der gelungenen filmischen Umsetzung hinaus. Andere Perspektiven auf den Film, die gar nichts mit seinem Status als Verfilmung einer literarischen Vorlage zu tun haben, kommen so gar nicht erst in Betracht.

### Schritte zur Professionalisierung

Dazu bedürfte es allerdings auch eines analytischen Instrumentariums, über das kaum ein Lehrer, kaum eine Lehrerin verfügt. Die Lehrerausbildung ist hier wenig hilfreich, und autodidaktische Annäherungen an Filmanalyse scheitern oft daran, dass die vorliegende Literatur dazu sich wenig für die spezifischen Belange des Unterrichts eignet – zumindest was deutsche Veröffentlichungen betrifft. Es mangelt an allen Ecken und Enden an Kompetenz. Die Lehrer sind die letzten, die das nicht zugeben würden. Seit in einigen Bundesländern in den Lehrplänen für die Sekundarstufe 2 nun Filmanalyse verbindlich gemacht worden ist (ausdrücklich nicht nur als Literaturverfilmung), wird von ihnen erwartet, dieses Defizit durch Fortbildung abzubauen. Wer soll das leisten?

Eine Antwort darauf ist ein Projekt in Sachen filmischer Fortbildung für Lehrer gewesen, das vom Kino der Volkshochschule Dortmund und vom Medienzentrum der Stadt über viele Jahre hinweg mit großem Engagement und viel persönlichem Einsatz betrieben wurde. Als Leiter des Kinos und des Medienbereichs der Volkshochschule habe ich gemeinsam mit Marlies Baak-Witjes vom Städtischen Medienzentrum und später mit ihrer Nachfolgerin Mechthild Becker seit 1998 etwa 35 Lehrerfortbildungen auf die Beine gestellt. Während ich den inhaltlichen Part übernommen habe, waren sie für den wichtigen organisatorischen Part verantwortlich: Kontakte mit Lehrern und Schulen aufzubauen, die Finanzierung sicherzustellen und die Seminare als Lehrerfortbildung von der Schulbehörde anerkennen zu lassen. Es war Teamwork im besten Sinne des Wortes. Die retrospektive Schilderung hat damit zu tun, dass mit meinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst bei der Volkshochschule das Projekt in der im folgenden beschriebenen Form erst einmal beendet ist.

Nach einer gewissen Anlaufphase hatten wir des öfteren mehr als 30 Lehrer und Lehrerinnen in den Veranstaltungen – wobei die Lehrerinnen in der Mehrzahl waren. Sehr bald wurden wir ein anerkanntes „Kompetenzzentrum“ für Lehrerfortbildung in Sachen Film in Dortmund und Umgebung. Die jeweils vierstündigen Seminare im Kinoraum der VHS begannen zu der auf den ersten Blick etwas merkwürdigen Zeit um 12.00 Uhr mittags. Der Grund dafür war, dass die teilnehmenden Lehrer nahtlos vom Unterricht in die Fortbildung wechseln konnten und dafür in der Regel auch die letzte(n) Unterrichtsstunde(n) freibekamen. Allerdings ließ sich diese Regelung in den beiden letzten Jahren nicht mehr aufrechterhalten, da die Schulleitungen sich sehr viel restriktiver bei der Freistellung vom Unterricht zu Zwecken der Fortbildung verhalten haben. Das hatte dann zur Folge, dass wir um erst um 14.00 Uhr begannen und eine Reihe von Lehrern nicht mehr erschien. Insgesamt aber war der Zuspruch so groß, wie wir es zu Beginn kaum erwartet bzw. erhofft hatten.

Von vornherein war es die erklärte und vor jeder Fortbildung dezidiert formulierte Absicht, keine fertigen Unterrichtsmodelle zu liefern, sondern ein filmanalytisches Instrumentarium bereitzustellen, das für Unterrichtszwecke nutzbar gemacht werden kann. Dazu konnte ich auf meine langjährigen Erfahrungen mit filmanalytischen Vorträgen zurückgreifen, die ich inhaltlich und methodisch in diese Arbeit einbrachte. Schon im Vorfeld des Projekts hatte es seit Beginn der neunziger Jahre immer wieder einzelne Fortbildungsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Medienzentrum (damals noch als „Stadtbildstelle“ firmierend) gegeben, deren Erfolg uns ermunterte, dem Ganzen eine systematische und vor allem auf Kontinuität abzielende Form zu geben. Die spezifische Präsentationsform der etwa im Rhythmus von zwei Monaten durchgeführten Veranstaltungen, die für alle Beteiligten das inhaltliche Profil und den sinnlichen Reiz dieses medienpädagogischen Projekts ausmachten, war der abgestimmte Wechsel zwischen Zeigen (Filmausschnitte in Großbildprojektion) und einem Kommentieren, das auch etwas von der Faszination des gerade Gebotenen auf der Leinwand in die Analyse einbringen wollte. Mein pädagogisches Rollenverständnis war in gewisser Weise das eines Kinoerzählers aus Stummfilmzeiten, der damals Teil der „performance“ eines Films war. Das erfordert vom Präsentator eine intensive Vorbereitung bei der Zusammenstellung der Ausschnitte und große Konzentration während des Ablaufs – nicht nur von ihm, sondern auch von den Teilnehmern.

## Film gegen PC

Angesichts der bundesweiten Aktivitäten im Rahmen von Kino und Schule-Projekten, die seit einigen Jahren dem Kino von Seiten der Schule einen vorher kaum vorhandenen Stellenwert einräumen, war das schulische Umfeld für das Projekt in Dortmund 1998 alles andere als günstig.

Angesagt war damals, zur Blütezeit der „new economy“, die flächendeckende Ausstattung der Schulen mit Computern, von denen für den Unterricht sozusagen das pädagogische Heil erwartet wurde – zumindest von Seiten der Schulpolitik. Medienpädagogische Aktivitäten, bei denen der PC nicht eine tragende Rolle spielte, waren „out“. Das Dortmunder Projekt hat im Dortmunder Umfeld auch ein bisschen dazu beigetragen, durch seine Kontinuität und seinem Beharren auf einem scheinbar altmodischen Begriff von Medienpädagogik einen Qualitätsstandard zu etablieren. Die Reaktionen der beteiligten Lehrer, die in vielen Fällen regelmäßig teilgenommen haben, waren eindeutig: Mit dieser Art der Filmbildung können wir nicht nur in der Schule etwas anfangen, sondern sie stellt auch für uns selbst eine Bereicherung dar. Letzteres macht auch deutlich, dass die Themen und Vermittlungsformen der Fortbildungen von allgemeinem Interesse waren, über den eigentlichen Vermittlungszusammenhang Lehrerfortbildung hinausreichten.

## Filmthemen

Die breite Palette der filmischen Themen, die in neun Jahren angeboten wurden, lässt sich fünf Bereichen zuordnen: Am häufigsten ging es um filmstilistische und film-dramaturgische Mittel, um den manchmal in die (film-strukturalistische) Irre führenden Begriff der Filmsprache zu vermeiden. Das war der eigentliche Kern des Projekts. In diesen Zusammenhang gehört als zweiter Bereich eine vierteilige Fortbildung zum Thema „Filmisches Erzählen und Wahrnehmungswandel“, bei der es vor allem um den Einfluss des Hollywoodkinos auf das filmische Erzählen seit den siebziger Jahren ging. Stichwort ist hier: Blockbuster. Im dritten Bereich, in dem jeweils ein einzelner Film näher untersucht wurde, ging es deshalb auch um das erfolgreiche Mainstreamkino aus Hollywood, das Schülern vertrauter als ihren Lehrern ist. Vom „Club der toten Dichter“ über „Titanic“ und „Harry Potter“ bis zum „Gladiator“ spannte sich hier der Bogen der Einzelfilm-analysen. Aus den verschiedensten Anlässen standen aber auch immer wieder Filme jenseits des Mainstreamkinos im Mittelpunkt der Analyse, so „Der Wolfsjunge“ von Truffaut, der „Pianist“ von Polanski, „Eyes Wide Shut“ von Kubrick oder „Solino“ von Fatih Akin. Ein vierter Bereich, der viel mit meiner weiteren Tätigkeit im Rahmen der Politischen Bildung an der Volkshochschule zu tun hatte, war die Auseinandersetzung mit Filmen zum Nationalsozialismus – zuletzt anlässlich der Wehrmachtsausstellung 2004 in Dortmund. Insgesamt dreimal in diesen neun Jahren gab es dazu sehr gut besuchte Fortbildungen. Ein fünfter Bereich hatte viel mit Dortmund und dem Ruhrgebiet zu tun: Es ging um das Ruhrgebiet als Schauplatz und Thema in den unterschiedlichsten filmischen Genres – ein sehr lokalspezifischer Schwerpunkt.

## Crashkurs: Filmdramaturgie kompakt

Auf der Grundlage vieler filmanalytischer Vorträge und Seminare seit Mitte der achtziger Jahre an Volkshochschulen, Schulen und Weiterbildungsinstitutionen, aber auch in Kommunalen Kinos habe ich im Rahmen des Projekts dann eine Präsentationsform entwickelt, die ich „Crashkurs Filmdramaturgie“ genannt habe. Der Begriff des Crashkurs meint, dass hier in sehr kurzer Zeit und in sehr konzentrierter Form ein Wissen erworben werden kann, für das man eigentlich mehr Zeit benötigen würde. Der Crashkurs ist in einer Normalversion auf sechs Stunden und in einer erweiterten Fassung auf neun Stunden angelegt, alles mit entsprechenden Pausen. Der Begriff „Filmdramaturgie“ ist statt „Filmanalyse“ gewählt, weil der rote Faden des Crashkurses die Wirkung filmischer Mittel im Sinne der Wahrnehmungssteuerung und emotionalen Beeinflussung des Zuschauers ist.

Vier Einheiten strukturieren den Kurs: Die sogenannten filmischen „basics“ Licht, Ton und Schnitt und die Einheit „Rausch“. Anschaulich gemacht und erläutert wird das an



Foto: Tobis Film GmbH & Co. KG, Berlin

Szene aus „Apocalypse Now“, Regie: Francis Ford Coppola, 1979

Beispielen aus Mainstreamfilmen und Autorenfilmen (das sind eher Etiketten als analytische Begriffe), die in der Regel dem Zeitraum seit den sechziger Jahren entstammen. Die Spannbreite reicht hier von Kubrick bis Tarkowskij, von Fassbinder bis Spielberg. Ein weniger inhaltliches als pragmatisches Auswahlkriterium war die leichte Verfügbarkeit der Filme, aus denen Ausschnitte gezeigt werden. Verfügbarkeit meint, dass die meisten Filme auf Video oder DVD vorliegen. Insgesamt umfasst die sechsstündige Normalversion etwa vierzig Filmausschnitte. Der Crashkurs war von vornherein als prinzipiell nie abgeschlossenes „work in progress“ angelegt, was zur Folge hat, dass aus vielerlei Gründen Ausschnitte weggefallen, neue hinzugekommen sind. Insofern ist die im folgende Vorstellung, die ein anschauliches Bild vermitteln soll, auch nur eine Momentaufnahme.

**Licht und Ton**

Für jede Einheit gibt es Leitbegriffe, nach denen das Material strukturiert ist. Im Falle von Licht sind das „source lighting“ als dramaturgische Integration der Lichtquelle ins Filmgeschehen sowie die Gegensätze hell vs. dunkel (high key / low key) und künstliches Licht (elektrisches Licht) vs. natürliches Licht (Sonne, Feuer etc.). Kompakt ist all das in zwei Szenen enthalten: In der Schlusszene von Spielbergs „E.T.“ und in der sogenannten „Bunny“-Sequenz in Coppolas „Apocalypse Now“: Source lighting durch Scheinwerfer, dramatische Hell/Dunkel-Kontraste, künstliches vs. natürliches Licht (Scheinwerfer des Raumschiffs vs. Morgenröte bei Spielberg, Scheinwerfer des Hubschraubers und Flutlicht vs. Tagesdämmerung bei Coppola). Das Wirkungspotential beider Szenen ist dadurch aber nicht hinreichend beschrieben: Die jeweilig unterlegte Musik spielt eine entscheidende Rolle für die emotionale Wirkung.

Das ist ein kalkulierter Vorverweis auf die Einheit „Ton“, bei der es weniger um Modelle von Filmmusik als um den dramaturgischen Status der Tonquelle (Leitbegriff bei Ton) geht: Die Musik von John Williams ist klassische Filmmusik aus dem Off, während die Beschallung der nächtlichen Lichtbühne mit Rockmusik bei Coppola akustischer Bestandteil der Szenerie ist. Kreativer Umgang mit

Ton liegt zwischen diesen beiden Polen, vor allem in der Einbeziehung des Tons außerhalb des sichtbaren Bildes. Anschaulich wird das bei dem mit elf Minuten längsten Ausschnitt des Kurses: Es geht um die eindrucksvolle Orchestrierung von Geräuschen in der Eröffnungssequenz von „Spiel mir das Lied vom Tod“, mit dem Quietschen des Windrades als Führungston, als akustischem Leitfaden.

**Orientierung durch Schnitt**

Das dauernde Vor- und Zurückverweisen soll deutlich machen, dass Filme auf sehr vielen visuellen und akustischen Ebenen gleichzeitig operieren und das als „geballte Ladung“ auf den Zuschauer bzw. Zuhörer einstürmt. Nicht zufällig trägt der kleine Junge in der „E.T“-Szene einen leuchtend roten Pullover, und die Abschiedsszene zwischen ihm und dem knuddeligen Alien wird in klassische Schuss/Gegenschuss-Großaufnahmen aufgelöst – womit wir beim Schnitt wären. Leitbegriff ist hier das „continuity editing“ oder der unsichtbare Schnitt, wie er in den dreißiger Jahren in Hollywood entwickelt wurde und bis heute eine ästhetische Norm geblieben ist. Selbst dort, wo in den letzten zwanzig Jahren die Schnittgeschwindigkeit rasant zugenommen hat, gilt das nur für herausgehobene Aktionssequenzen, nicht für den ganzen Film. Die erste Kampfszene in der römischen Arena in Ridley Scotts „Gladiator“ ist ein sehr elaboriertes Beispiel dafür, dass solche Schnittorgien den Zuschauer lustvoll desorientieren sollen, während die wichtigste Aufgabe des „continuity editing“ die unauffällige Orientierung des Zuschauers im filmischen Raum ist.



Foto: X Verleih AG, Berlin

Franka Potente und Moritz Bleibtreu in „Lola rennt“, Regie: Tom Tykwer, 1998

**Rausch und Filmerlebnis**

Plakativer im Sinne auftrumpfender filmischer Mittel geht's nicht mehr, wenn im „Club der toten Dichter“ in der Schlüsselszene des Films die Schüler ihren Lehrer Robin Williams beim Fußballspiel vor Begeisterung auf Händen tragen, ihn symbolisch erhöhen, in leuchtend rote Trikots

IM FOKUS 2-2007



gekleidet, während zur glutrot untergehenden Sonne Beethovens „Hymne an die Freude“ ertönt. Oder wenn in Coppolas „Apocalypse Now“ die Hubschrauber zu den Klängen des Walkürenritts aus der „Götterdämmerung“ wie in einem orgiastischen Rausch ihre Raketen auf ein vietnamesisches Dorf abfeuern. Oder wenn Lola, getrieben vom stampfenden Rhythmus der Musik, gegen die Uhr durch Berlin rennt. „Lola rennt“ ist als Film eine dreifach variierte Rauschszene.

Rauschszene (wozu auch die oben angeführte Szene aus „Gladiator“ oder die „E.T.“-Szene gehören) sind das, was die Arien in der Oper sind: Gesungene Höhepunkte der Leidenschaft. Im Kino setzen die „Rausch“-Arien auf totale emotionale Überwältigung, ziehen alle Register der plakativen Effekte, um die Protagonisten und mit ihnen die Zuschauer in einen ekstatischen Zustand zu versetzen. Nicht fehlen darf hier der Hinweis, dass seit Leni Riefenstahls rauschhafter Inszenierung des Führers in „Triumph des Willens“ der filmische Rausch im deutschen Kino ästhetisch und moralisch diskreditiert ist.

Gerade die Rausch-Einheit ist wichtig, weil sie auf ein entscheidendes Defizit fast aller mir bekannten Einführungen in Filmsprache und Filmdramaturgie für Schule und Universität verweist: Das sich in solchen und anderen Szenen verdichtende emotionale Filmerlebnis, das für die Schüler den eigentlichen Zugang zum Medium bedeutet, wird nicht als Einstieg in eine analytische Beschäftigung genutzt. Um es polemisch zu formulieren: Das beliebte Klassifizieren nach Einstellungsgrößen ist reine Fliegenbeinzählerei. Professionalisierung der Lehrer heißt auch, ihnen die Berührungsscheu vor solchen Filmen zu nehmen, mit denen ihre Schüler Filmerlebnisse verbinden. Wenn man das Pferd medienpädagogisch so aufzäumt, kann man ihnen irgendwann auch vermitteln, was für eine „filmische“ Literaturverfilmung Fassbinders „Effi Briest“ ist, gerade im Verzicht auf rauschhafte Effekte. Mit höchst kalkuliert eingesetzten filmischen Mitteln, vor allem im Bereich der Bildstruktur („interior framing“), zeigt Fassbinder die Unterdrückung von Emotionen und deren Folgen für die Protagonistin – was im übrigen auch ein großes Thema des Kinos ist. Lehrerfortbildung in Sachen Film: Das ist, um den alten Briest zu zitieren, „ein weites Feld“, von dem wir hier in Dortmund aber schon ein kleines Stück beackert haben.

□ Ernst Schreckenberg, ehemaliger Leiter des Programmbereichs Politik, Kultur, Medien der VHS Dortmund  
Kontakt: eschreckenberg@web.de

## Ein ganzer Tag für 30 Sekunden Empfang der Gewinner des Wettbewerbs „Treffpunkt Bibliothek“ im LWL-Medienzentrum



Foto: Katharina Bahl © MZW

Spannende Teamarbeit mit der Trickboxx

„Film ab“ hieß es am 14. März im LWL-Medienzentrum. 21 neugierige Filmemacher reisten für einen eintägigen Trickboxx-Workshop aus Hattingen an. Die Klasse 4b der Grundschule Bruchfeld hatte den Besuch beim Wettbewerb „Treffpunkt Bibliothek“ der Landesinitiative „Bildungspartner NRW – Bibliothek und Schule“ gewonnen.

Die 9- bis 10-jährigen Gewinner staunten nicht schlecht, als sie hörten, dass sie im Laufe des Tages eigene Trickfilme produzieren würden. „Kommen wir dann auch ins Fernsehen?“ fragten die Kinder und hätten am liebsten direkt losgelegt. Doch zuvor wurden die Kinder in die Geheimnisse des Trickfilm-Drehs eingeweiht. Petra Raschke-Otto machte deutlich, wie lange es dauert einen Trickfilm zu produzieren. An dem Kinofilm „Findet Nemo“ wurde beispielsweise zwei Jahre lang gearbeitet und nicht etwa, wie ein Kind sagte: „Zehn Stunden“.

In drei Gruppen mit jeweils sieben Kindern sollten verschiedene Trickfilme entstehen. Nach einem kleinen Probedreh, in dem ein Gespenster-, Schnecken- und Autorennen entstand, waren die Schüler und Schülerinnen bereit für einen größeren Film. Zunächst musste ein kleines Drehbuch geschrieben werden. Filmarbeit ist in erster Linie Teamwork. Das lernten die Kinder schnell und teilten sich die Arbeit auf. Einige bastelten fleißig die Kulissen, andere kümmerten sich um die Technik – langweilig wurde es nicht.

Am Ende des Tages warteten die stolzen Filmemacher gespannt auf die Reaktionen und die Ergebnisse der anderen Gruppen, als sie ihre Produktionen vorstellten. Die kreativen Trickfilmproduktionen konnten sich sehen lassen. „Was ihr in so kurzer Zeit auf die Beine gestellt habt, ist schon allerhand“, lobten Susanne Lindemann und Christine Tovar, die die Trickfilme mitbetreut hatten.

□ Robert Gücker  
Kontakt: robert.guecker@lwl.org

**Jahrestagung des BJJ  
Filmbegeisterte Spinxx-Reporter fahren  
nach Wiesbaden**

Seit mehreren Jahren treffen sich in NRW in zahlreichen Städten Redaktionsgruppen mit filmbegeisterten Kindern und Jugendlichen, um auf [www.spinxx.de](http://www.spinxx.de) ihre Sichtweisen und Einschätzungen zur aktuellen Filmlandschaft zu veröffentlichen. Die Münsteraner Gruppe tagt regelmäßig im LWL-Medienzentrum. Im April waren einige Vertreter der jungen Filmkritiker zur Jahrestagung des BJJ, des Bundesverbandes für Jugend und Film unter dem Titel: „Jugend, Film, Kultur: Filme drehen – Filme sehen“ nach Wiesbaden eingeladen. Hier haben sie in den Diskussionsrunden, Workshops und Filmpräsentationen auf vielfältige Art und Weise ihre Meinung zu dem Thema mitgeteilt. Jan (14 Jahre) aus der Münsteraner Redaktion hat die Geschehnisse in Form einer kleinen Reportage zusammengefasst.



Der Film „Station 4“ von Antonio Mercero, Spanien 2004, erzählt mit einer Mischung aus Humor, viel Gefühl und dramatischen Elementen die Erfahrungen von Jugendlichen in einem Krankenhaus.

Vom 20. bis zum 22. April 2007 sind wir – Leonie, Petra und Jan aus Münster, Dominique und Ricarda aus Gelsenkirchen und Jasmin, Mirjam und Ines aus Düsseldorf – zur Tagung des BJJ (Bundesverband für Jugend und Film) in Wiesbaden gefahren. Nachdem wir viereinhalb Stunden von Münster über Gelsenkirchen und Düsseldorf bis nach Wiesbaden gefahren sind, wurden wir erst mal freundlich begrüßt. Dadurch, dass wir um 17.30 Uhr erst ankamen, konnten wir unsere Zimmer beziehen und dann direkt zu Abend essen. Danach gab es eine Präsentation zum Thema „Was macht einen besonderen Jugendfilm aus?“ Allerdings fand ich den zweistündigen Vortrag definitiv zu lang. Das Thema hätte man auch kürzer abhandeln können, da wir es sowieso in den verschiedenen Workshops weiter vertieft haben. Darüber hinaus ist in der Präsentation die „angebliche Sichtweise“ von Jugend-



Detlev Bucks Verfilmung des Jugendromans „Knallhart“, 2006, von Gregor Tessnow thematisiert authentisch und ungeschönt die Probleme in sozial schwachen Gebieten der Großstadt.

lichen sehr klischeehaft ausgefallen. Nach dem Vortrag konnten wir einen Film gucken. Der Film „Station 4“ behandelt die Problematik von krebskranken Jungen, die zur Behandlung im Krankenhaus liegen. Trotz der ernsten Thematik war er sehr lustig. Damit klang der Freitag aus. Am Samstag konnten wir uns für drei verschiedene Workshops anmelden. Der erste behandelte das Thema: „Ich mache einen Kurzfilm“. Der zweite ging über „Filme drehen mit Jugendgruppen“, was allerdings nichts für uns Spinxxer war. Der dritte Workshop, in dem auch ich war, ging über das Thema: „Filme sehen und verstehen“. Dieses Thema wurde am Beispiel „Knallhart“ behandelt. Zuerst haben wir den Film angeguckt und danach zu einem kleinen Teil analysiert. Das war auf jeden Fall viel spannender als Analysen in der Schule.

Nach dem Mittagessen gab es einen weiteren Film zu sehen. Um 13.30 Uhr hatten wir zwischen „Whole Train“ und „Junge Filme“ die Wahl. Dann um 16.00 Uhr durften wir zwischen „Sonja“ und dem zweiten Teil von „Junge Filme“ wählen. Um 19.00 Uhr gab es wieder eine Podiumsdiskussion über das Thema „Kinofilme oder Internet- und Handymovie“. Hier habe ich als Vertreter der Spinxxer versucht zu beschreiben, was wir unter einem guten Film verstehen. Das war gar nicht so leicht...

Um 21.00 Uhr gab es den Film „Napoleon Dynamite“ zu sehen. Im Anschluss an den Film gab es in der Aula eine Party, wo auch drei Rapper aufgetreten sind. Am nächsten Morgen mussten wir leider schon um 9.30 Uhr mit dem Taxi zum Bahnhof. Um 15.30 Uhr waren Leonie, Petra und ich dann wieder in Münster. Fazit: Die Tagung in Wiesbaden war total super! Ich würde so was gerne noch mal machen. Allerdings muss ich schon sagen, es waren doch zu viele Filme, die wir geguckt haben.

□ Jan Albers (Redakteur Spinxx Münster) und  
Petra Raschke-Otto (Redaktionsleiterin Spinxx Münster)  
Kontakt: [robert.guecker@lwl.org](mailto:robert.guecker@lwl.org)

## 25. KinderFilmFest Münster

### Zum Jubiläum wächst das Fest weiter in die Stadtteile

In diesem Jahr geht das KinderFilmFest Münster in die 25. Runde und die Planungen laufen bereits auf Hochtouren. Der Termin steht fest: In der zweiten Herbstferienwoche, vom 30. September bis zum 7. Oktober 2007, findet die bei Kindern und ihren Eltern gleichermaßen beliebte Veranstaltung wieder statt. Hauptveranstaltungsort ist auch in diesem Jahr das Schloßtheater im Kreuzviertel und weiterhin werden Film- und Theatervorstellungen im Begegnungszentrum Meerwiese in Coerde gezeigt.

Neu ist die erstmalige Teilnahme von fünf weiteren Jugend-einrichtungen: Das Wuddi in Kinderhaus, das Fachwerk Gievenbeck, das La Vie – Treffpunkt Gievenbeck, das Stadtteilhaus Lorenz-Süd in Berg Fidel und das 37 Grad: Begegnungshaus Hiltrup sind in diesem Jahr erstmals mit von der Partie und bieten jeweils eine Kinderkinovorstellung mit der bewährten Mischung aus Film plus Begleitprogramm. Zusätzlich ist eine Kinotour als Sternfahrt aus den Stadtteilen ins Schloßtheater in Planung. Bereits in den Sommerferien soll eine Wunschfilm-Aktion die kleinen Münsteraner Filmfans in die Programmplanung einbeziehen und neben einigen Überraschungen, die jetzt noch nicht verraten werden, bildet eine große Jubiläums-Kinonacht für Kinder ein Highlight. Ein Programmheft mit einer Übersicht über alle Veranstaltungen, das auch an den Schulen verteilt wird, soll bald nach den Sommerferien erscheinen.

Zur Eröffnungsveranstaltung werden wieder wie in jedem Jahr zahlreiche Filmstars ins Schloßtheater spazieren: entsprechend verkleidete Kinder erhalten traditionell freien Eintritt. Die Veranstalter hoffen, im Jubiläumsjahr darüber hinaus aber auch zahlreiche Darsteller oder Filmemacher zur Präsentation ihrer Filme nach Münster einladen zu können. Dank der kontinuierlichen Unterstützung der Stadtwerke Münster kann auch im laufenden Jahr wieder eine Kinderjury den besten Film mit dem undotierten „StadtBus Filmpreis JULE“ ehren und der Kinobus vor dem Schloßtheater bietet kleinen Filmemachern die Gelegenheit, eigene Trickfilme herzustellen.

Zum Jubiläumsjahr können sich die kleinen und großen Kinobesucher auf viel Altbewährtes und einige spannende Neuerungen freuen. Ebenfalls bewährt hat sich die Veranstaltergemeinschaft, die das Jubiläums-KinderFilmFest gemeinsam ausrichtet: das Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster, das LWL-Medienzentrum für Westfalen, die Stadtbildstelle Münster, der Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Münster, das Begegnungszentrum Meerwiese und die Münsterschen Filmtheater-Betriebe mit dem Schloßtheater.

□ Robert Gücker  
Kontakt: robert.guecker@lwl.org

## Auf dem Weg zu einem Leseförderkonzept

### Eine Beratungshilfe der Medienberatung NRW

Lesekompetenz ist eine Schlüsselqualifikation, die unterschiedliche Fähigkeiten, Kenntnisse und Strategien zum Erschließen von Inhalten bündelt. Fehlt sie, werden alle Lernprozesse gebremst, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Kinder und Jugendliche, die nicht richtig lesen können, werden zunehmend von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen. Im Qualitätstableau zur Qualitätsanalyse an Schulen in NRW ist festgelegt: Jede Schule muss ein Konzept zur Leseförderung entwickeln und verwirklichen. Welche Schritte kann eine Schule aber tun, um diese Forderung zu erfüllen?

#### Was versteht PISA unter Lesekompetenz?

„Lesekompetenz“ ist mehr als einfach nur lesen zu können. Unter Lesekompetenz versteht PISA „die Fähigkeit, geschriebene Texte unterschiedlicher Art in ihren Aussagen, ihren Absichten und ihrer formalen Struktur zu verstehen und in einen größeren Zusammenhang einordnen zu können, sowie in der Lage zu sein, Texte für verschiedene Zwecke sachgerecht zu nutzen.“

#### Lesekompetenz in Bezug zu Lern- und Medienkompetenz

Im Zusammenhang mit einer allgemeinen Lern- und Medienkompetenz kommt der Lesekompetenz ein besonderer Stellenwert zu. Das Lesen-Können öffnet die Tür für viele Bereiche des Lernens, sei es das Verstehen einer Textaufgabe im Mathematikunterricht oder die Entschlüsselung einer Hypertext-Struktur zur Vorbereitung auf eine Themenarbeit in Geschichte. Fünf Lerntätigkeiten, die die Schüleraktivität in den Mittelpunkt des Unterrichts stellen, haben auch für den Erwerb von Lesekompetenz grundlegende Bedeutung:

- ◆ strukturieren  
„Ich verschaffe mir einen Überblick über den zu lesenden Text und meine damit verbundene Fragestellung.“
- ◆ recherchieren  
„Ich entnehme Informationen aus unterschiedlichen Texten, vom Sachbuch über das Lexikon bis zum Hypertext.“
- ◆ kooperieren  
„Ich tausche mich mit meinen Mitschülern über ihr Textverständnis aus.“
- ◆ produzieren  
„Ich setze mich kreativ mit Texten auseinander, setze sie in andere Medienformate um und schreibe auch selbst.“
- ◆ präsentieren  
„Ich lese vor oder präsentiere meine Ergebnisse im Internet.“

Wenn diese Lerntätigkeiten, so oft wie möglich, bei der Unterrichtsplanung berücksichtigt werden, wird beglei-

tend zum fachlichen Lernen eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Lesekompetenz erreicht, die wiederum andere Lernprozesse unterstützt.

## Thema für alle Schulformen

Wenn man früher davon ausging, dass der Prozess des Lesen-Lernens am Ende der Grundschulzeit weitestgehend abgeschlossen ist und in der Sekundarstufe durch Literaturunterricht abgelöst werden kann, so zeigen heutzutage Untersuchungen, dass Schülerinnen und Schüler auch in höheren Klassen und an unterschiedlichen Schulformen in diesem Bereich Förderbedarf haben:

- ◆ Schülerinnen und Schüler der Hauptschule haben oft nur Basiskompetenzen erworben, die der Erweiterung bedürfen.
- ◆ Schülerinnen und Schüler der gesamten Sekundarstufe I und auch an berufsbildenden Schulen weisen Verstehensschwierigkeiten, insbesondere bei Fachtexten auf.
- ◆ gute und motivierte Leser und Leserinnen können durch Unterstützung bei der Auswahl geeigneter Literatur weiter gefördert werden.
- ◆ Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund haben besondere Probleme bedingt durch Interferenzen mit der Muttersprache, einen unstrukturierten Spracherwerbsprozess und mangelnde Unterstützung aus der Familie.
- ◆ Jungen schneiden bei allen Tests deutlich schlechter ab als Mädchen und benötigen demzufolge speziell auf sie zugeschnittene Konzepte.

Benötigt wird also eine Leseförderung, die sowohl auf Schulformen abgestimmt ist, als auch die Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt und eine methodische Vielfalt enthält.

## Thema für alle Fächer

Die Leseförderung wurde und wird in der Regel als ureigenste Aufgabe des Deutschunterrichts angesehen. Die unzureichenden Ergebnisse im Bereich der Lesekompetenz fordern aber eine Übernahme der Verantwortung für die Vermittlung dieser Basiskompetenz von allen Fächern bzw. Fachbereichen. Aufgabe aller Fachkonferenzen muss es daher sein, das Thema Leseförderung ausdrücklich mit auf die Agenda zu nehmen und verbindlich festzulegen, an welcher Stelle sich welches Fach sinnvoll einbringen kann.

Bei der Entwicklung eines umfassenden Leseförderkonzepts sollten in verschiedenen Gremien parallel Vorbereitungsarbeiten geleistet werden. Die Schulleitung übernimmt die Koordination, bei großen Schulen bietet es sich an, unterstützend eine Koordinierungsgruppe einzurichten, die die Beiträge bündelt und in ein Gesamtkonzept überführt, das wiederum von der Schulkonferenz verabschiedet wird.

Die Fachkonferenz Deutsch hat dabei eine leitende Funktion mit mehreren Aufgabenbereichen. Sie ist zuständig für eine Bestandsaufnahme zur bisherigen Lesekultur an



„Lesekompetenz“ ist mehr als einfach nur lesen zu können.

der Schule, für die Feststellung der individuellen Lernstände und für Förderkonzepte, die auf die unterschiedlichen Ausgangslagen abgestimmt sind. Die anderen Fachkonferenzen, pädagogischen Fachkräfte, zum Beispiel Sozialpädagogen und Betreuerinnen im Ganztag, Schüler und Eltern und ggf. Kooperationspartner aus Bibliotheken sollten mit ihren Kompetenzen, Erfahrungen und Wünschen in die Konzeptentwicklung einbezogen werden. Ein verabschiedetes Gesamtkonzept wird nach Beschluss durch die Schulkonferenz ein Schuljahr lang durchgeführt. In der anschließenden Evaluationsphase sollten die Bausteine überprüft, ggf. modifiziert oder ergänzt werden.

## Eckpunkte des Konzepts

- ◆ Ein Leseförderkonzept wird mit allen am Schulleben Beteiligten (Lehrerinnen und Lehrern, Betreuern und Betreuerinnen im Ganztag, Bibliothekspersonal, weiteren Kooperationspartnern) abgestimmt und beschlossen.
- ◆ Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern werden am Prozess beteiligt, indem sie beispielsweise Themenwünsche oder Buchvorschläge einbringen.
- ◆ Ankerpunkte mit klaren Kompetenzerwartungen für die unterschiedlichen Jahrgangsstufen werden im Sinne eines Spiralcurriculums verbindlich festgelegt.
- ◆ Individuelle Konzepte bzw. Projekte für unterschiedliche Schülergruppen werden vorgesehen.
- ◆ Höhepunkte im Schuljahr wie zum Beispiel Vorlesewettbewerbe oder Autorenlesungen werden verbindlich eingeplant.
- ◆ Im Raumkonzept der Schule werden, je nach Ausstattung und Umfeld der Schule, Möglichkeiten zur Einrichtung förderlicher Leseumgebungen (von der Bücherecke bis zur Schülermediothek) vorgesehen.
- ◆ Die Ausstattung mit neuen Medien wird für den Prozess der Leseförderung genutzt.

## Bausteine in einem Leseförderkonzept

### 1. Motivation wecken

Untersuchungen haben gezeigt, dass viele Jugendliche freiwillig nur äußerst ungern ein Buch zur Hand nehmen. Die Förderung der Lesemotivation stellt somit das erste Ziel dar. Individuelle Leseerlebnisse, die an den jeweiligen Lesevorlieben anknüpfen, anerkannte Lesevorbilder, kreativer Umgang mit Literatur und außergewöhnliche Leseaktionen, die in der Schule etabliert werden, tragen dazu bei, Lesehemmungen zu mindern und „Lesehunger“

zu wecken. Ein Beispiel hierfür ist das von der Medienberatung NRW initiierte Projekt „2.42 – Literaturtracks ([www.zweizweiundvierzig.de](http://www.zweizweiundvierzig.de))“.

## 2. Förderliche Leseumgebung schaffen

Es muss nicht immer nur im Unterricht und „am Platz“ gelesen werden. Eine Leseecke im Klassenraum, besser noch, ein gemütlich eingerichtetes „Lese-paradies“, das in Unterrichtspausen oder in einer Lese-AG aufgesucht werden kann, fördern eine positive Einstellung zum Lesen. Die Möglichkeit zur Eigeninitiative bei der Auswahl des Lesestoffs, sowie Raum und Zeit für individuelle Rückzugsmöglichkeiten und Gesprächspartner, um sich über das Gelesene auszutauschen sind weitere wichtige Faktoren.

## 3. Wege zum selbstständigen Lesen

Projekte, Gruppenunterricht oder Arbeitsgemeinschaften bieten die Themenstellung für Rechercheaufgaben, die ein selbstständiges Erforschen des Bücherangebots erfordern. Hier wird dem Bedürfnis von Jungen nach der Beschäftigung mit Sachtexten Rechnung getragen. Auch das Internet wird als Informationsquelle einbezogen. Das Lesen dient einem Zweck und bekommt dadurch einen anderen Stellenwert. Auch die tägliche Lektüre der Tageszeitung dient der Leseförderung. Schon durch eine kurze tägliche Lesezeit werden Lesereize geweckt und das Allgemeinwissen wird gefördert.

## 4. Zielgruppenspezifische Leseförderung

In den Schulklassen treffen sich Kinder bzw. Jugendliche mit verschiedenen Ausgangspositionen, mit unterschiedlichen Erfahrungen und Ressourcen zur Unterstützung ihres Leseprozesses und mit unterschiedlichen intellektuellen Voraussetzungen. In einem binnendifferenzierten Unterricht lesen die Mädchen z.B. eine Beziehungsgeschichte, während die Jungen die Abenteuer eines Piraten verfolgen. Unterschiedliche Aufgaben werden in einem Lesetagebuch festgehalten, das später auch an Stelle einer Klassenarbeit gewertet werden kann.

Auch Schüler mit Migrationshintergrund, die Leseprobleme haben, sind nicht per se schlechte Schüler. Für sie ist die Verbindung der Leseförderung mit einer Systematisierung des Sprachenlernens und auch mit eigener Textproduktion besonders erfolgversprechend.

Texte sind nicht nur die landläufig darunter verstandenen Fließtexte, auch Tabellen und Diagramme müssen als Texte betrachtet werden. Gerade an Berufskollegs nehmen diese Textarten eine zentrale Rolle ein. Lesekompetenzförderung an Berufskollegs muss das Verstehen und Deuten dieser Textarten in den Blick nehmen und fördern.

## 5. Elternarbeit

Die Mitarbeit der Eltern bei der Leseförderung ist insbesondere im Vorschulbereich und in der Grundschule von

entscheidender Bedeutung. Gerade die Eltern aus bildungsferneren Schichten sind hiermit aber häufig überfordert. Durch Elternabende zum Thema, die zeitweise auch in der Bibliothek stattfinden, das Angebot zur Ausbildung zum Vorlesepaten für die Eltern der ersten Schuljahre oder Büchertische am Elternsprechtag, lassen sich manche Ängste auflösen und Mütter und Väter verstärkt in die schulische Arbeit einbeziehen.

## 6. Lesen und Computer

Internetdienste wie google oder wikipedia dienen mittlerweile vielen Schülerinnen und Schülern als primäre Informationsquelle. Beliebte bei Jungen sind auch Rollenspiele im Netz, die zum Teil hoch komplex sind und nur nach intensiver Lektüre der oft sehr ausführlichen Spielregeln gespielt werden können. Spezielle Angebote zur Leseförderung im Internet oder Online-Wettbewerbe rund um das Buch fördern Kinder und Jugendliche auf, sich kreativ und handlungsorientiert mit Büchern zu beschäftigen und ihre Ergebnisse durch Veröffentlichung im Internet auch mit andern zu teilen und zu diskutieren. Die motivierenden Eigenschaften des Computers und des Internets zu nutzen und ein Leseförderkonzept zu entwickeln, das in Zusammenhang mit einem Medienkompetenzkonzept steht, stellt also eine Herausforderung dar.

## 7. Bildungspartner NRW – Bibliothek und Schule

Wenn es um die Förderung der Lese-, Informations- und Medienkompetenz geht, können Bibliotheken und Schulen sich ergänzen und vielfältig voneinander profitieren. Eine systematische Zusammenarbeit im Rahmen einer Bildungspartnerschaft wirkt nachhaltig und für beide Seiten nutzbringend. Kinder und Jugendliche entwickeln eine höhere Lesemotivation, Bibliotheken steigern ihre Ausleih- und Kundenzahlen, der Unterricht wird spannender und vielseitiger.

Schulen gewinnen durch die Bildungspartnerschaft Unterstützung bei der Förderung von Lese-, Informations- und Medienkompetenz von Seiten der Bibliotheken. Sie profitieren von den Arbeitshilfen im Internet und von den Qualifizierungsangeboten der Initiative. Eine Kooperation mit der Bibliothek ermöglicht zudem unter anderem die problemlosen Ausleihe von Bücherkisten und Medienboxen zu bestimmten Themen, den „Unterricht in der Bibliothek“ mit einer systematischen Einführung in unterschiedliche Recherchetechniken, die Organisation von Buchwochen, Autorenlesungen und Informationsveranstaltungen für Eltern.

*Die komplette Beratungshilfe inklusive eines Rasters zur Entwicklung eines Leseförderkonzepts finden Sie unter [www.bildungspartner.nrw.de/FachThema/Lesefoerderung/lesefoerderkonzept.pdf](http://www.bildungspartner.nrw.de/FachThema/Lesefoerderung/lesefoerderkonzept.pdf)*

□ Dagmar Missal  
Kontakt: [missal@medienberatung.nrw.de](mailto:missal@medienberatung.nrw.de)

## Schlechte Scherze – Cybermobbing in der Schule

Irgendwie gehörte es schon immer zum Schulleben dazu, den Lehrern einen Streich zu spielen. Darüber lachen wir bei der Feuerzangenbowle und jeder hat in geselliger Runde eine Anekdote aus der Schulzeit beizusteuern.

Durch die Möglichkeiten, die digitale Medien und das Internet bieten, haben einige dieser Scherze aber ganz neue Dimensionen erreicht. Lehrerinnen und Lehrer werden gezielt provoziert und nicht nur die Schulklasse wird Zeuge des Geschehens, sondern es wird gefilmt und ins Internet gestellt. Auch durch Videomontagen oder gefälschte Namen in Chaträumen oder Foren wird der Ruf einzelner Lehrerinnen und Lehrer geschädigt. Und dies sind keine Einzelfälle mehr.

Spätestens wenn man den eigenen Kopf in einem Hinrichtungsvideo rollen sieht, hört der Spaß endgültig auf. Seelische und körperliche Erkrankungen sind immer öfter die Folgen von Beleidigungen und Diffamierungen solcher Art. Diese Vorkommnisse sollen jetzt nicht länger unter den Teppich gekehrt werden. In den letzten Wochen wurde das Thema durch zahlreiche Pressemeldungen in den Fokus gerückt (z.B. [www.spiegel.de/schulspiegel/leben/0,1518,488062,00.html](http://www.spiegel.de/schulspiegel/leben/0,1518,488062,00.html)) und die Forderung nach Hilfe und Unterstützung für die Betroffenen wurde laut. Insbesondere der Philologenverband betont, dass jeder Lehrer und jede Lehrerin Anspruch auf die Wahrung der Persönlichkeitsrechte hat – auch im Internet.

Peter Silbernagel, Präsident des Lehrerbundes Nordrhein-Westfalen (NRWL), rät verunsicherten Kollegen, in die Offensive zu gehen. Sie sollen die Portale „mit Klagen überziehen“. Der Verband veröffentlicht ein Merkblatt mit „Hinweisen zum Persönlichkeitsschutz von Lehrkräften im Internet“. ([www.dphv.de](http://www.dphv.de)) Silbernagels Tipp an betroffene Lehrer: die Webseiten ausdrucken zur Beweissicherung, dann eine einstweilige Verfügung gegen den Internet-Provider erwirken. Weitere Informationen zum Thema gibt es auf der Sonderseite des NRW „Gegen Gewalt gegen Lehrkräfte“. ([www.nrw.de/sonderseite/gewaltgegenlehrer/](http://www.nrw.de/sonderseite/gewaltgegenlehrer/))

Die Kultusminister haben den betroffenen Lehrern Hilfe zugesagt. Schulministerin Barbara Sommer und Justizministerin Roswitha Müller-Piepenkötter wollen in Nordrhein-Westfalen gemeinsam gegen das Mobbing im Internet vorgehen. Ministerin Sommer wies die Bezirksregierungen an, die Sperrung von Persönlichkeitsrecht verletzenden Inhalten zu veranlassen und gegebenenfalls Strafanträge gegen die Betreiber solcher Internetseiten zu stellen. Diskriminierende und beleidigende Darstellungen von Lehrkräften dürften keinesfalls als Schüler-Scherze oder Kavaliersdelikte eingestuft werden. Betroffene

Lehrerinnen und Lehrer sollen sich an die Bezirksregierungen wenden und die Internetseiten dort melden. (Die ausführliche Presseerklärung der Ministerinnen findet man unter [www.schulministerium.nrw.de](http://www.schulministerium.nrw.de))

Sanktionen und rechtliche Schritte sind die eine Möglichkeit, um klare Position zu beziehen und deutlich zu machen, dass hier Grenzen überschritten werden. Sachliche Information kann zur Prävention beitragen. Vielen Schülerinnen und Schülern fehlt sicher das entsprechende Unrechtsbewusstsein. Manche verwechseln das Recht auf freie Meinungsäußerung mit dem Recht auf Beschimpfung und Beleidigung. Den meisten ist vermutlich nicht bewusst, dass das Internet kein rechtsfreier Raum ist und dass Beleidigung und üble Nachrede Straftaten sind, die auch eine Zivilklage nach sich ziehen könnte. Unterrichtsmaterialien zur Sensibilisierung für diesen Themenbereich und zur Behandlung von rechtlichen Fragen bietet Lehrer Online in der Rubrik Recht. ([www.lehrer-online.de](http://www.lehrer-online.de))

Gute Unterrichts- und Erziehungsarbeit in der Schule setzt auch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schülern und Lehrern voraus. Um ein gutes Vertrauensverhältnis in der Schule zu fördern sind Konflikttrainings eine lohnenswerte Maßnahme. Das Miteinander in der Schule wird außerdem bereichert, wenn Raum für Rückmeldungen in beide Richtungen geschaffen wird und die Möglichkeit besteht, Unzufriedenheiten anzusprechen und konstruktive Kritik zu äußern, ohne verletzend zu werden. Und warum sollen hierzu nicht die neuen Medien genutzt werden? Ein Forum im geschützten Raum, zum Beispiel innerhalb einer Lernplattform, gibt die Möglichkeit, die eigene Meinung auch außerhalb eines Klassengesprächs zu äußern, ohne dass gleich die ganze Welt mitlesen kann. Wenn ein solches Forum gut moderiert wird, bietet es zusätzlich die Möglichkeit, sich in der ‚Netiquette‘ zu üben und dient somit dazu, die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler auf positive Weise weiter zu entwickeln.

Auch Schülerinnen und Schüler werden vermehrt zu Opfern von Mobbing im Internet. Die Aktion „Mobbing – Schluss damit!“ auf der Webseite [www.mobbing.seitenstark.de](http://www.mobbing.seitenstark.de) spricht Schüler, Eltern und Lehrer an. Hier werden Ideen gegen Mobbing gesammelt, Informationen und Buchtipps rund um das Thema angeboten und man hat die Möglichkeit, in adressatenbezogenen Foren von der eigenen Situation zu berichten und sich mit anderen Betroffenen auszutauschen. Auf dieser Seite wird zurzeit auch eine Online-Befragung durchgeführt, die anschließend von der Uni-Koblenz-Landau ausgewertet wird. Erste Ergebnisse werden im September 2007 erwartet.

□ Dagmar Missal  
Kontakt: [missal@medienberatung.nrw.de](mailto:missal@medienberatung.nrw.de)

**Buckower Thesen zur Zukunft der  
Bildstellen und Medienzentren  
Ein aktueller Impuls aus dem Jahr 1997**

*Vor zehn Jahren, im Oktober 1997, fand im brandenburgischen Städtchen Buckow das erste der seitdem zu einer festen Institution gewordenen Buckower Mediengespräche statt (vgl. Im Fokus 3/2006, S.10f.). Damals legte Friedemann Schuchardt, langjähriger Geschäftsführer der Matthias-Film gGmbH, zehn Thesen „zur Zukunft der Bildstellen und Medienzentren“ vor.*

*Fast alle dieser Thesen sind bis heute von erstaunlicher Aktualität. Wir drucken sie deshalb hier mit freundlicher Erlaubnis von Friedemann Schuchardt und Klaus-Dieter Felsmann als zeitlosen Impuls erneut ab. Mit aufgenommen worden sind Anmerkungen, die auf der Buckower Tagung im Oktober 1997 von Diskussionsteilnehmern geäußert wurden.*

**1. Nicht auf Konzepte und Vorstellungen von Dritten warten (die kommen nicht), sondern selbständige Strategien entwickeln.**

Anmerkung: Vielfach sind die vorgesetzten Dienststellen, Behörden u.a. oder auch die parlamentarischen Gremien (z.B. Kreistag) nicht informiert über die Sachkompetenzen bzw. Leistungen und Möglichkeiten von Bildstellen und Medienzentren. Bei Einsparungen bzw. Spardiskussionen wird von daher immer gerne auf die Institutionen oder Abteilungen zurückgegriffen, die am wenigsten bekannt sind und von denen man keine Vorstellung hat. Auch gibt es keine Einschätzung, was entsprechende Streichungen für Schule und Bildungsarbeit, aber auch Kulturarbeit in der Region bedeuten. Aber gerade und auch bei Um- und Neuorganisationen in Städten und Landkreisen fehlt Entscheidungsträgern oft die nötige spezifische Sachkenntnis und Fantasie. Die Folge ist, daß häufig sehr kurzfristig bzw. wenig konzeptionell gedacht wird. Schnell werden von daher Sätze geprägt wie: „Die Schulen haben doch sowieso schon alles auf Video mitgeschnitten“ oder „In Zukunft läuft sowieso alles über Datennetze“.

Andererseits: Dort, wo Konzeptionen von dritter Seite entwickelt werden, wird, wenn nicht rechtzeitig seitens der Medienzentren „der Finger gehoben“ wird, die Bildstelle zu einer Unterabteilung einer anderen Organisationseinheit gemacht.

Deshalb muß das Medienzentrum als erstes Konzepte und Vorstellungen entwickeln und mit strategischen Vorstellungen weiterreichen.

**2. Geld spielt immer nur die zweite Rolle. Es geht um schlüssige Konzeptionen, die allen Steuerbürgern/innen vermittelbar sind.**

Anmerkung: Für den Normalbürger einer Stadt oder eines Landkreises spielt die Bildstelle keine Rolle. Angesichts der Finanzproblematik wird auch von Bürgern und Bürgerinnen immer mehr darauf geachtet, was mit ihrem Geld geschieht. Daher sollte die Bildstelle/das Medienzentrum für den Bürger deutlich machen, welche Leistungen sie heute erbringt und welche Leistungen sie ggf. auch in Zukunft für den Bürger/die Bürgerin zusätzlich übernimmt. Diese Information über die Aktivitäten und Leistungen kann in der Regel nur über die Tageszeitung, das Amtsblatt o.ä. erfolgen.

**3. Kooperation und Öffnung sind Schlüsselbegriffe für die Zukunft.**

Anmerkung: Die Zeiten des Abschottens sind vorbei. Wer nicht mit anderen Organisationen, die zum Teil auch wesentlich mehr Einfluß haben, in Stadt und Landkreis bereit ist zusammenzuarbeiten, wird mittelfristig obsolet.

**4. Die Bildstelle: Künftiges Kommunikationszentrum. Zusammen mit anderen Einrichtungen wie Bibliothek, Museum, Musikschule, Volkshochschule ist sie offen für alle Gruppen und Bürger/innen.**

Anmerkung: Die Zusammenlegung von mehreren Einrichtungen innerhalb einer Stadt oder eines Landkreises ist voraussehbar bzw. zum Teil schon vollzogen. Wichtig ist, daß der Teil der Bildstelle sehr aktiv vertreten wird und seinen eigenspezifischen Beitrag des Kommunikationszentrums zu leisten imstande ist.

**5. Die Fachstelle für Medienpädagogik ist unverzichtbarer Bestandteil der Stadt und des Landkreises.**

Anmerkung: Die Bildstelle muß sich als Fachstelle für Medienpädagogik qualifizieren. Angesichts der Medienüberflutung wird von immer mehr Eltern und Erziehern nach einer medienpädagogischen Beratung gefragt. Unabhängig von der Entwicklung der Medienträger kann hier die künftige „Bildstelle“ ihren unverzichtbaren Auftrag leisten.

**6. Qualität hat Zukunft. Angebote sind unter kulturellen und pädagogischen Gesichtspunkten zu unterbreiten. Qualität muß als Merkmal nach außen vermittelbar werden.**

Anmerkung: Unsere Zeit ist durch die Vielfalt der Angebote in allen Bereichen, insbesondere aber auch im Medienbereich, gekennzeichnet. Auf den zweiten Blick wird es aber deutlich: Es sind nicht vielfältige Medienangebote, sondern „einfältige, unqualifizierte und für den Menschen keineswegs nützliche“. Deshalb sollte das künftige Kommunikations- und Medienzentrum mit seinen Angeboten Akzente setzen, die der Qualität den Vorrang lassen.

## 7. Öffnung nach außen heißt auch, als eigener Veranstalter aufzutreten, z.B. Kinderkino, Jugendliteraturwoche, Dichterlesung etc.

Anmerkung: Vielerorts wird geklagt, daß 16mm-Filme für Kinder und Jugendliche im Regal liegen bleiben. Deshalb muß man selbst aktiv werden, indem man z.B. eigene Veranstaltungen durchführt (vielerorts geschieht das schon sehr erfolgreich) und z.B. Kinderkino für Schüler vormittags in Klassen oder auch nachmittags als Veranstaltung anbietet. Jugendliteraturwochen, Dichterlesungen aufgrund von verfilmten Büchern lassen zudem den gemeinsamen Impuls von Bibliothek und Medienzentrum deutlich werden. Gleichzeitig wird damit das Interesse der Öffentlichkeit und auch der Presse erweckt.

## 8. Das Kommunikationszentrum hat Markenprodukte; das künftige Etikett heißt „pädagogisch wertvoll“.

## 9. Auch weiterhin existiert neben anderen Medienträgern noch der 16mm-Film! Er gehört gewartet und gepflegt.

Anmerkung: Vielerorts gilt der 16mm-Film als ein Fossil, das sich nicht lohnt zu warten und zu pflegen. Das ist schade! Denn die Qualität des großen Bildes wird auch in den nächsten Jahren gegenüber anderen Medienträgern unübertroffen gut sein.

## 10. Keine Scheu vor seriösen Sponsoren (z.B. Sparkassen). Genau beschreiben, welche Form der Zusammenarbeit gewünscht wird und warum.

Anmerkung: In Zeiten der Geldknappheit ist es wichtig, sich bestimmte Projekte oder auch den Ankauf bestimmter Medien, z.B. für Kinder, finanzieren zu lassen. Auch manche Veranstaltung, wie z.B. Kinderkino oder Jugendliteraturwoche, wird nur durch Drittfinanzierung ermöglicht. Geeignet sind gerade auch Sparkassen, da sich diese ja in Besitz der Stadt bzw. des Landkreises befinden. Umgekehrt könnte auch die Bildstelle, sprich das Kommunikationszentrum, bestimmte Ausstellungen der Bildstelle anbieten, z.B. mit alten Filmprojektoren oder Kinderzeichnungen oder Filmplakaten etc.

□ Friedemann Schuchardt

Aus: Klaus-Dieter Felsmann (Hg.): Buckower Mediengespräche. Gedanken zur Entwicklung von regionalen Bildstellen und Medienzentren; erweiterte Dokumentation, Magdeburg 1998, S. 11-14.

## Schüler-DVD: Medien in Schülerhand

Medien gehören in Schülerhand. Mit diesem einfachen Satz lässt sich die pädagogische Seite von EDMOND auf den Punkt bringen. Dank EDMOND können audiovisuelle Medien ähnlich den Printmedien an den Arbeitsplatz des Schülers gebracht werden und stehen dort für individuelle Bearbeitung zur Verfügung. Der Verzicht auf ein digitales Rechtemanagement (DRM) ermöglicht die Nutzung jedweder vorhandener Hardware. Außerdem ist nur dadurch gewährleistet, dass die Medien aktiv weiterverarbeitet werden können.

Allerdings sind wir mit EDMOND noch lange nicht am Ziel angekommen. Der Lizenzbestand der Medienzentren muss deutlich ausgebaut werden. Viele EDMOND-Medien sind ältere Produktionen und haben im Lauf der Jahre von ihrer Attraktivität eingebüßt. Das kostet Geld, das in der Regel nicht vorhanden ist.

Besonders schlimm ist die Tendenz, bereits heute den traditionellen Verleih aufzugeben und sich nur noch auf EDMOND zu konzentrieren. Das EDMOND-Angebot, die Ausstattung in den Schulen und das Know-how der Lehrerinnen und Lehrer ist noch lange nicht so weit, dass ein solcher Schritt pädagogisch verantwortbar wäre.

### Medien in Schülerhand – EDMOND neu denken!

Niemand würde ernsthaft bestreiten, dass Schulbücher ständige Begleiter der Schülerinnen und Schüler sein müssen, damit diese nicht nur in der Schule, sondern auch zu Hause damit lernen und arbeiten können. Konsequenterweise muss dies auch für EDMOND-Medien gelten. Ist es möglich, dass sich EDMOND vom Lehrerdienst zu einem Lernerdienst weiterentwickelt?

Ein kostenpflichtiges Download-Portal – wie es in vereinzelt Köpfen als Modell herumspukt – würde dies zwar ermöglichen, ist aber sowohl aus rechtlichen als auch aus sozialen Gründen mehr als problematisch.

EDMOND-Medien sind, sofern sie in der Hand des Schülers sind, Lernmittel. Als ergänzende Lernmittel sind sie pauschal zugelassen, sie müssen aber von der Schulkonferenz eingeführt werden. Damit haben Schülerinnen und Schüler nach Abzug des gesetzlich vorgeschriebenen Eigenanteils Anspruch auf Lernmittelfreiheit. Ein kostenpflichtiger Download von Lernmitteln über den Eigenanteil hinaus ist neben sozialen Bedenken rechtlich also gar nicht zulässig, es sei denn, es geschieht freiwillig.

Das Thema „EDMOND-Lizenzen als Lernmittel“ ist komplex und wurde viel diskutiert, ohne jedoch zu konkreten Ergebnissen geführt zu haben. Die Vorstellung und Hoffnung vieler Medienzentren, EDMOND-Lizenzen aus



den Lernmittletats der Schulen zu finanzieren, stößt auf vielerlei Probleme. Der Verfasser dieser Zeilen hält es auch rechtlich für äußerst problematisch, weil EDMOND-Medien weder für den Verbleib beim Schüler gedacht sind, noch von der Schulkonferenz eingeführt werden können – es sei denn, man trifft einen rechtlich wiederum problematischen pauschalen Beschluss.

Genau diese rechtlichen Bedenken führten im Rhein-Sieg-Kreis zur Idee der „Schüler-DVD“. Warum soll man nicht aus dem Lizenzbestand ein Produkt erstellen, das a) für die Schülerhand zum langfristigen Verbleib gedacht ist und b) von der Schulkonferenz problemlos als Lernmittel eingeführt werden kann. Warum also sollen wir nicht eine Auswahl unserer Top-Medien aus unserem EDMOND-Angebot auf (Daten-)DVDs bringen und den Schulen als Lernmittel anbieten?

### **Ist die Umsetzung dieser Gedanken realistisch?**

Eine erste Rechnung bringt Erstaunliches zu Tage: auf eine einlagige DVD lassen sich im EDMOND-Format leicht 12 bis 13 Stunden Filmmaterial unterbringen. Die reinen Vervielfältigungskosten dafür liegen einschließlich Bedrucken, DVD-Box und Cover bei entsprechender Auflage unter 3,- Euro. Aber wie sieht es mit den Rechten aus? Würden sich die Urheber auf ein solches Modell einlassen?

Anbieter müssen verkaufen und Umsätze generieren – am liebsten an Geld herankommen, das sie sonst nicht einnehmen könnten. Nach dem Verkauf einer EDMOND-Lizenz sind die Umsatzerwartungen des Anbieters ausgeschöpft, sieht man vom Verkauf von Einzelscheiben zu fast Selbstkosten einmal ab. Würden sich die Anbieter auf das Modell der Schüler-DVD einlassen, wenn es zusätzliche Umsätze verspricht?

Die Antwort ist ein klares JA – und alles andere wäre auch sehr verwunderlich. Der Rest ist reine Verhandlungssache. Auf die Produktionskosten wird ein Aufschlag für eine Urhebervergütung geschlagen. Diese Vergütung wird nach Umfang der beteiligten Anbieter – die Schüler-DVD ist ein Kompilat verschiedener Titel unterschiedlicher Anbieter – unter diesen paritätisch aufgeteilt und überwiesen. Außerdem konnte in den Verhandlungen erreicht werden, dass diese zusätzlichen Einnahmen in Form von Gutschriften in voller Höhe für neue EDMOND-Lizenzen an das Medienzentrum zurückfließen.

Es entsteht eine klassische Win-Win-Situation: der Urheber bekommt Geld, das ohne das Projekt nicht erreichbar wäre und das Medienzentrum kann EDMOND-Lizenzen erwerben, die anders nicht finanziert werden könnten. Das beste daran: von Jahr zu Jahr kann die Qualität der Schüler-DVD verbessert werden, da immer neue Titel aufgenommen werden können.

### **Zwischenstand 2007**

Die rechtlichen Vorabklärungen und die Absprachen mit den Urhebern haben sich bis weit ins Frühjahr gezogen. Nach den Osterferien wurden Muster an Schulen im Kreis verschickt. Das Angebot umfasst eine Einzel-Box für die Grundschule und drei Doppel-Boxen für die Jahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10. Insgesamt sind rund 200 Titel auf den Scheiben enthalten. Der Endpreis für die Einzel-DVDs beträgt 5,- Euro, für die Doppel-DVDs 7,- Euro. Damit kommen wir auf 26,- Euro für ca. 200 Titel und decken damit die Grundschule und die Sekundarstufe I jahrgangsmäßig ab. Kein anderes Modell bietet auch nur annähernd eine derartige Wirtschaftlichkeit der Medienbereitstellung.

Wie nicht anders zu erwarten war, taten sich die Schulen in der kurzen Zeit zwischen Osterferien und Schuljahresende zwischen Zentralabitur, Abschluss 10 und Lernstand 8 sehr schwer mit der Diskussion und der Beschlussfassung der Schulkonferenz. Dies wird im nächsten Jahr sicherlich entspannter zugehen.

Dennoch bringen wir in diesem Jahr insgesamt rund 2 800 DVD-Boxen an die Schulen. An die Anbieter fließt ein nettes Sümmchen, das diese gut für die Investition in neue Produkte brauchen können und die Schulen im Rhein-Sieg-Kreis freuen sich über rund 20 zusätzliche Neuerwerbungen für unser EDMOND-Angebot.

### **Und die Schüler?**

Die können nun zu Hause (oder wo immer ein Computer steht) Stoff wiederholen, Versäumtes nacharbeiten, sich auf den Unterricht vorbereiten, haben Quellen für Referate und jede Menge Material, um daraus eigene Präsentationen zu erstellen. Sie sind die eigentlichen Gewinner des Projekts.

*Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:  
<http://medienzentrum.rhein-sieg-kreis.de>*

□ Wolfgang Dax-Romswinkel,  
Medienzentrum des Rhein-Sieg-Kreises  
Kontakt: [wolfgang.dax-romswinkel@rhein-sieg-kreis.de](mailto:wolfgang.dax-romswinkel@rhein-sieg-kreis.de)

**Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte**  
**Ein Vortrag über medial inszenierte Geschichte**  
**als Methode**

Das Foto von Hitlers Geliebten Eva Braun im gleichnamigen Fernsehfilm zeigt ein historisches Bilddokument, aber zugleich ist es durch die Montage mit Flammerzeichen ein Element, das den Eindruck eines Filmbildes erzeugt – mit diesem Beispiel eröffnete in der Villa ten Hompel Prof. Norbert Nowotsch am 30. Mai 2007 seinen Vortrag über „Medial inszenierte Geschichte als Methode“.

Nowotsch lehrt an der Fachhochschule Münster in der Abteilung Design und ist international bekannter Fachmann für Mediengestaltung, interaktive Systeme und Medientheorie. Höchst anschaulich gelang ihm in dieser gemeinsam vom Ev. Forum Münster, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und dem Geschichtsort Villa ten Hompel getragenen Veranstaltung, das Labyrinth heutiger medialer Möglichkeiten zu entwirren und eine profilierte Position zu entwickeln, „Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte“, zitierte Nowotsch, und fügte hinzu: „Aber welche?“

Am Beispiel jüngerer Fernsehproduktionen erläuterte Nowotsch Vorzüge und Probleme der heute verwendeten „Formate“: Dokufiction, Dokusoap, Infotainment, Edutainment, Reality-TV. Er betonte, dass besonders bei verschmolzenen „hybriden“ Bildprodukten eine Unterscheidung zwischen Ausgangsdokument und Zusätzen kaum noch möglich sei. Es gäbe neben einem „rasanten Verbrauch von Bild- und Tonmaterial“ eine fatale „verweislose Fragmentierung der historischen Kontexte“ zugunsten bloßer Unterhaltungseffekte. Anstelle solchen „medialen Geschichtsfrikassees“ forderte Nowotsch eine deutlichere Kennzeichnung von Zitaten, Kommentaren und erläuterndem Material.

Ein Streifzug durch moderne Geschichtsmuseen vermittelte Beispiele gelungener Ausstellungsinszenierungen – so die Erinnerungshalle an die ermordeten jüdischen Kinder in Yad Vashem in Jerusalem. Nowotsch klassifizierte als misslungenes Exempel das seines Erachtens völlig überladene „Haus der Geschichte“ in Bonn. Er riet bei der Präsentation von Materialien entschieden zum Weglassen, Beschneiden, Pointieren, damit aus einer „Weg-Führung“ nicht eine „Wegführung“ entstände. Nach dem kürzlich vorgetragenen Werkstattbericht von Heiner Wember über die Umsetzung von Geschichtsereignissen im Hörfunk („Zeitzeichen“) war dieser Vortrag ein weiterer höchst informativer Beitrag in der Veranstaltungsreihe der Villa ten Hompel zum aktuellen Umgang mit Geschichte.

*Mehr zum Geschichtsort Villa ten Hompel in Münster und den Veranstaltungsreihen unter:*

[www.muenster.de/stadt/villa-ten-hompel/](http://www.muenster.de/stadt/villa-ten-hompel/)

□ Günter Böhm,  
 Vorsitzender des Ev. Forums Münster

**Ein wahrer Schicksalsfilm**

**Wie der Kulturfilm „Schicksale einer Landschaft“**  
**der Exentrik-Film aus Münster zum Durchbruch**  
**verhelfen sollte und dabei deren Ruin herbeiführte**

Es sollte eine große Nummer werden im Jahre 1958: Die Exentrik-Film aus Münster mit dem Produzenten Hans Peterich und dem Hamburger Regisseur Ule J. R. Eith plante einen Film über Münster und das Münsterland, der inhaltlich wie technisch neue Maßstäbe setzen wollte. Der Film mit dem Arbeitstitel „Münster – Schicksale einer deutschen Landschaft“ war als zugkräftiges Instrument in der Tourismuswerbung gedacht und stand damit in einer gewissen Tradition von Kultur- und Werbefilmen, denn schon in den 1920er Jahren hatte das Werbe- und Verkehrsamt von Münster Aufnahmen von der Stadt und Ereignissen anfertigen lassen, um sie im Vorprogramm naher und ferner Kinos zu präsentieren. 1938 drehte gar die Berliner Ufa im Auftrag der Stadt einen aufwändigen Kulturfilm, der viele Jahre als Werbeinstrument dienen sollte.



Foto: © Bildarchiv MZW

1957 produzierte die Exentrik-Film „Die Paradiese liegen nebenan“. Dieser „Pättkes-Film“ fand vor allem aufgrund der modernen Schnittstarke Beachtung.

Doch nach dem Zweiten Weltkrieg ergab sich ein wesentliches Problem: Die Stadt Münster hatte ihr altes Gesicht verloren und das neue im Wiederaufbau befindliche Antlitz trug doch deutlich andere Züge. Deshalb waren bald nach dem Krieg verschiedene Personen in der Tourismuswerbung daran interessiert, einen neuen Film über Münster und das Münsterland zu produzieren. Scheiterten bis 1953 noch viele gute Ideen und Drehbuchentwürfe an der fehlenden Finanzierung, wurden bis 1957 dann gleich mehrere Filme gedreht. Darunter auch der von der Exentrik-Film produzierte Film „Die Paradiese liegen nebenan“. Dieser „Pättkes-Film“ – Pättkes sind Pfade abseits der Straßen, die nur zu Fuß oder Rad bezwungen werden können – mit seiner Preisung der Stadtflucht hatte vor allem aufgrund seiner modernen

Schnitte starke Beachtung gefunden und beim Filmmacher Hans Peterich die Hoffnung geweckt, in diesem Sog ein größeres Projekt angehen zu können.

Hans Peterich war schon 39 Jahre alt, als er erstmals mit dem Filmgeschäft in Berührung kam. Bei der Hamburger Werbefilmfirma „Schrader-Film“ hatte er 1950 als freier Mitarbeiter begonnen und Werbefilme für Unternehmen gedreht, wobei es ihn auch nach Münster verschlug. Hier war er mit dem Verkehrsdirektor Theo Breider in Kontakt gekommen, der schon seit einiger Zeit die Idee zu dem Pättkes-Film mit sich herumtrug. 1955 gründete Hans Peterich in Hamburg seine eigene Produktionsfirma „Exentrik-Film“, noch im selben Jahr eröffnete er in Münster eine Niederlassung und übersiedelte schließlich 1956 ganz mit seiner Familie an die Aa.

Das Geld verdiente die Ein-Mann-Firma zwar weiterhin mit kommerziellen Werbefilmen, doch mit der Produktion von Kulturfilmen wollte sich Hans Peterich profilieren. Der mit 30.000 Mark nur geringen Finanzierung seines ersten Films „Die Paradiese liegen nebenan“ stellte Peterich seinen Ideenreichtum entgegen. Der kleine, noch in schwarz-weiß gedrehte Film wurde zu einem regelrechten „Kassenschlager“ auch außerhalb des Münsterlandes: Selbst *Die Zeit* berichtete wohlwollend von der Uraufführung, und der mit dem Prädikat „wertvoll“ prämierte Film lief im Sommer 1958 gar im Deutschen Pavillon der Weltausstellung in Brüssel.

Für die Produktion „Münster – Schicksale einer deutschen Landschaft“ wollte der Produzent nun große Geschütze auffahren: Der Film sollte nicht nur in Farbe, sondern auch in dem kostspieligen CinemaScope-Verfahren gedreht werden, welches den Kinozuschauern eine neue Dimension des Sehens versprach. Nach Hamburg sollte Münster die zweite Stadt sein, die einen Stadtfilm in dieser Qualität drehen ließ.

Inhaltlich waren sechs geschichtliche Komplexe vorgesehen: Der Dom, die Wiedertäufer, die Hanse, der westfälische Friede, Residenz im westfälischen Raum und Hauptstadt Westfalens 1945-1958. Noch im April 1958 wollte Hans Peterich mit den Dreharbeiten beginnen, im Oktober war der Kinostart angedacht, vorausgesetzt, die Finanzierung war gesichert: 60.000 Mark waren für das Gesamtwerk veranschlagt, letztlich kostete der Film knapp 55.000 Mark. Diese Summe bewegte sich durchaus im üblichen Rahmen für Kulturfilme, denn für weniger als 40.000 Mark konnte man schon zehn Jahre zuvor kaum einen professionellen Film mehr erhalten, und nach oben waren wie immer keine Grenzen gesetzt.

Nun begann die Geldeintreibung: Das Land sollte einen Zuschuss geben, der Landschaftsverband Westfalen-Lippe, die Stadt Münster, einige Landkreise, das Bistum Münster und die Wirtschaft – und sie alle gaben, jedoch nicht die erhofften 60.000 Mark, sondern zusammen nur 41.500 Mark. Hans Peterich erwartete aber offensichtlich, dass die zahlreichen mündlichen Zusagen weiterer

Landkreise des Münsterlandes in konkrete Zahlungen mündeten, wenn erst einmal der Film fertiggestellt war und beeindrucken konnte.



Foto: Julius Gärtner © MZV

Nach Hamburg sollte Münster die zweite Stadt sein, die einen Stadtfilm in dem kostspieligen CinemaScope-Verfahren drehen ließ.

Die münstersche Presse berichtete ab August kontinuierlich von den voranschreitenden Filmaufnahmen in der Stadt mit Bildern von den Dreharbeiten sowie einem Interview mit dem Regisseur Ule Eith. Darin schwärmte dieser von den zahlreichen Motiven, die sich in Münster anböten und filmisch interessant umsetzen ließen. Das *Münstersche Tageblatt* orakelte dabei schon unbeabsichtigt: „Fast will der Stoff zu reichlich werden.“

Die Uraufführung des Films, nun mit dem Titel „Schicksale einer Landschaft“, fand am 21. Dezember 1958 im Roland-Theater in Münster statt. Die heimische Presse war wieder voll des Lobes: „Echtes Zeugnis münsterscher Geschichte“ und „Viel Beifall bei der Uraufführung. Kulturfilm vornehmer Gestaltung wird ein guter Sprecher für Münster sein“. Oberbürgermeister Dr. Busso Peus wird mit den Worten zitiert: „So sind wir, so wollen wir bleiben.“

Jenseits von Aa und Werse wurde der Film etwas nüchterner beurteilt, so bemängelten die *Ruhr Nachrichten*, dass die Schicksale ungestaltet geblieben seien. „In 15 Minuten kann man nicht 1200 Jahre Revue passieren lassen.“ Außerdem verliere die Vokabel „Schicksal“ an Bedeutung, wenn das schwerste Schicksal, das die Stadt getroffen habe, die Zerstörung im letzten Krieg, völlig unbeachtet blieb. „Überhaupt Film! In diesem Falle hätten stehende Farbdias vielleicht dieselbe Wirkung gehabt.“

Damit sprach der Kritiker ein wesentliches Problem an: Der Kulturfilm war vor allem ein Geschichtsfilm und zeigte in großen Teilen museale Artefakte und Bilder sowie architektonische Zeugnisse der Vergangenheit, die wenig dynamisch von der Kamera eingefangen wurden. Zugleich war gerade die schicksalsreiche Zeit zwischen 1933 und 1945 völlig ausgeblendet worden, selbst der Wiederaufbau wurde nicht erwähnt, weil das letzte Kapitel stark gekürzt worden war und nur noch einen knappen Blick auf die Stadt und das Land des Jahres 1958 freigibt. Offensichtlich wollten die Drehbuchschreiber einer Auseinandersetzung mit den heiklen Phasen der münsterländischen Geschichte aus dem Wege gehen, sofern diese nicht sichere Jahrhunderte zurücklagen.

Jetzt schienen sich zwei Momente, die stets als Vorteil gelistet worden waren, ins Gegenteil zu verkehren. Zum einen hatten sich Produzent und Regisseur wohl selbst von der Wirkung der Filmtechnik blenden lassen. In sämtlichen Zeitungsartikeln oder Werbeschreiben des Produzenten findet sich der Hinweis auf das überragende CinemaScope-Verfahren, das „besondere Möglichkeiten“ böte. Allein die Kameraausleihe für die 20 Drehtage hatte 3.500 Mark gekostet, wie Hans Peterich – gewissermaßen als Beleg für die Qualität des Films – betonte. In dieser Erwartung wurde die inhaltliche Umsetzung wohl vernachlässigt. Zum anderen rächte es sich, dass schon bei der Einwerbung der Fördergelder stets auf die mögliche fachkompetente Beratung eines jeden einzelnen Filmkapitels hingewiesen wurde. Als Folge hatten neben dem Regisseur noch drei Vertreter der Stadt und der Bezirksregierung am Drehbuch mitgewirkt, wobei insbesondere Stadtarchivdirektor Dr. Prinz als enger fachlicher Berater fungierte.

Umso verständlicher die Reaktion des Filmemachers einige Monate nach der Uraufführung, als ihm von Seiten der Stadt zu Ohren kam, dass man dort den Film inzwischen gar nicht mehr so beachtlich fände: „Es muss jedem verständlich sein, dass ich für den Aufbau und die Gestaltung des Filmes nicht allein verantwortlich zu machen bin.“ Da waren wohl zu viele Köche am Werk, und keine Seite konnte mit dem Resultat mehr zufrieden sein. Unter didaktischem Blickwinkel waren nur einige Höhepunkte der langen Geschichte herausgepickt, unter filmtechnischer Perspektive waren zu wenig brillante Aufnahmen und Schnitte zu sehen, hinsichtlich der touristischen Wirkung – und das war ja die Hauptsache! – konnte der Film außerhalb des Münsterlandes als überladen und aufgrund des Kommentars als trockener Lehrfilm erscheinen – wenn er denn jemals außerhalb des Münsterlandes gelaufen wäre!

Inzwischen war es nämlich richtig eng geworden: Die Filmbewertungsstelle in Wiesbaden verweigerte dem Film ein Prädikat. Für einen Kulturfilm war das eine Katastrophe. Kulturfilme wurden von den Kinobetreibern nämlich vor allem deshalb ins Vorprogramm genommen, weil so die fällige Vergünstigungssteuer für die abendliche Vorstellung gemindert werden konnte. Aber Steuervergünstigun-

gen wurden nur prädikatisierten Filmen gewährt. Zwar hatte das Urteil der Prüfstelle nach Aussage von Hans Peterich „bei allen, insbesondere bei den Film-Experten und Film-Verleihern größtes Erstaunen und höchste Empörung hervorgerufen“, doch es hatte schließlich zur Folge, dass weder der vollmundig angekündigte Auslandsverleih noch ein Inlandsverleih für den Film zustande kam. Die „Welturaufführung“ im Roland-Theater blieb zunächst die einzige öffentliche Aufführung, im Kino lief der Film nie wieder.

Die Stadt Münster sah das investierte Geld in den Sand gesetzt, andere Landkreise, die nur mündliche Zusagen hinsichtlich eines Förderzuschusses gemacht hatten, zahlten nicht. Hans Peterich versuchte zu retten, was ging: Er schlug vor, den Film völlig neu zu gestalten, Szenen, die das Münsterland betrafen, herauszuschneiden und den Film allein auf die Stadt Münster zu fokussieren. Doch Peterichs Bemühungen waren vergeblich, weitere Fördergelder wurden nicht mehr bewilligt. Für die Exentrik-Film bedeutete dieser finanzielle Misserfolg das baldige Ende. Zu dem beruflichen Fehlschlag kamen noch private Unglücksfälle, die Hans Peterich weiter zurückwarfen, sodass er Anfang der 1960er Jahre seine Produktionsfirma auflöste, sich ganz aus dem Filmgeschäft zurückzog und seine letzten Berufsjahre als Abteilungsleiter eines großen Kaufhauses verbrachte.

Heute existieren nur noch ein 35 mm-Originalnegativ mit einer Positivkopie sowie eine Handvoll 16 mm-Kopien, letztere waren damals an einige Kreise und die Sparkasse Münster zu Vorführzwecken gelangt. Die 35 mm-Filme befanden sich im Privatbesitz der Familie Peterich und wurden jüngst dem Filmarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen als Depositum übergeben. Das ist zugleich alles, was an Originalmaterial erhalten geblieben ist, sämtliche Schnittreste – nur 400 Meter von ca. 1600 Meter Filmaufnahmen waren für die erste Filmfassung benutzt worden – sind in der Zwischenzeit verloren gegangen.

Das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums wird noch in diesem Jahr die Filme „Die Paradiese liegen nebenan“ und „Schicksale einer Landschaft“ zusammen mit weiteren Kurzfilmen über das Münsterland der 1950er Jahre auf einer DVD neu herausbringen. Nun ist der Blickwinkel auf die Stadt- und Landschaftsporträts ein ganz anderer, denn nach all den Jahren steht natürlich nicht mehr der Werbeeffect der Filme im Vordergrund. Vielmehr darf mit Schmunzeln, Erstaunen und Einsicht geschaut werden, welche Fremd- und Selbstwahrnehmung die Produzenten und Verkehrsvereine vom Münsterland hatten und wie diese Wahrnehmungen inszeniert worden sind. Für die meisten Münsterländer bedeutet das vor allem: Sie können nun teilweise erstmals sehen, wie Jahrzehnte zuvor ihre Region angepriesen wurde.

□ Ralf Springer

Kontakt: ralf.springer@lwl.org

**Westfalen aus der Senkrechten – die  
Bildsammlung Lothar Kürten**

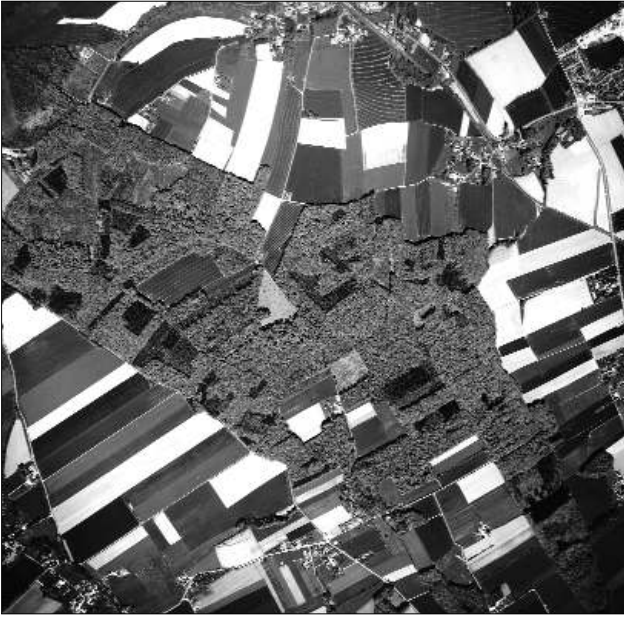
Der Laie betrachtet sie eher befremdet, Geographen lieben sie – auch Stadt- und Landschaftsplaner, Liegenschaftsämter, Kartenhersteller und die Fernerkundung können sie nicht mehr entbehren: die „Messbilder“, Steil- oder auch „Senkrechtaufnahmen“ eines Erdausschnittes vom Flugzeug aus. Messbilder werden mit einer speziellen Messbildkamera aufgenommen – einzeln oder zum Bildstreifen verbunden als Reihenmessbild. Das Besondere: Unter einem Stereoskop lassen sich alle Details einer Landschaft oder Siedlung bis hin zum Dorfbrunnen in dreidimensionaler Optik betrachten. Kein anderes fotografisches Medium bietet eine derart dichte Information über



Kalksteinbruch bei Halle-Künsebeck

Ruhr-Universität Bochum und Uni-Wohnheim westlich der A 43

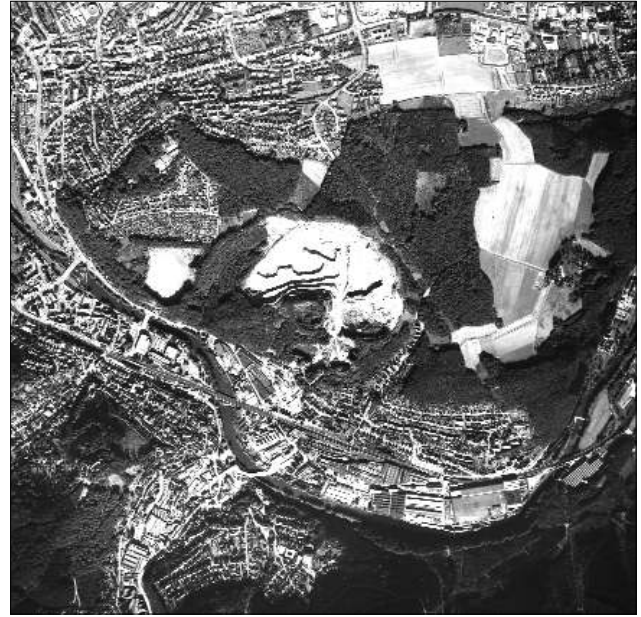




Flurformen bei Havixbeck

die Verteilung und Entwicklung von Flächennutzungen im Raum. Und: Erstellt man die Aufnahmen in Falschfarbenfotografie, visualisieren sie zudem verborgene Informationen wie den Verlauf ökologischer Prozesse oder die Verbreitung von Erd- und Gewässerbelastungen und vieles mehr.

Für Lothar Kürten waren Senkrechtluftbilder eine Passion schlechthin. Der gewitzte Rheinländer – Flieger, Fotograf und fleißiger Erfinder – „organisierte“ sich seine Messbildkamera seinerzeit aus Armeebeständen und beflug im Auftrag verschiedener Institutionen viele Regionen Westdeutschlands. Oder er ging aus privater Experimentierfreude „in die Luft“ und präsentierte seine Ergebnisse mit großer Begeisterung im Bildarchiv – so z. B. seine Reihenbildflüge, in denen auf meterlangen, großformatigen Messbildstreifen die Flussläufe und Siedlungsgebiete der Ruhr, der Lenne und



Kalksteinbruch am „Steltenberg“ bei Hagen-Oege

der Weser nahtlos von der Quelle bis zur Mündung dreidimensional betrachtbar sind. Eine selbst gebaute Abspieleinrichtung für dieses siedlungsgeschichtlich einmalige, aber schwer handhabbare Material mitzuliefern, war ihm eine selbstverständliche Ehrensache.

Lothar Kürten starb 1999 in Moers nahe Düsseldorf. Das Bildarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen verdankt ihm neben den Bildflügen weitere 830 großformatige Senkrechtluftbilder aus allen Regionen Westfalens. Die Sammlung steht seit Anfang 2007 online zur Verfügung. Weitere Fotografien zu diesem und anderen Themen finden Sie unter: [www.bildarchiv-westfalen.de](http://www.bildarchiv-westfalen.de)

□ Kerstin Burg

Kontakt: [kerstin.burg@lwl.org](mailto:kerstin.burg@lwl.org)



Siedlungsform: Konzentrische Stadtentwicklung bei Gescher



Siedlungsform: Schachbrettsiedlung bei Borken-Gemen



### Blick auf Ovenhausen im Kreis Höxter

In der Novelle „Die Judenbuche“ schildert die westfälische Dichterin Annette von Droste-Hülshoff den Mord am Juden Aaron und das Schicksal seines Mörders Friedrich Mergel, der aus seiner Heimat floh, nach 20 Jahren zurückkehrte und sich am Ende an einem Baum erhängte. Die Erzählung der Annette von Droste-Hülshoff hat dabei einen realen historischen Hintergrund, einen Kriminalfall aus dem Ostwestfälischen, im heutigen Kreis Höxter. Dort wurde im Jahre 1783 ein aus Ovenhausen stammender jüdischer Händler erschlagen.

Die hier gezeigte Fotografie wird Teil einer Tonbildschau im LWL-Freilichtmuseum Detmold werden, die am Beispiel des Fachwerkhauses der Familie Uhlmann aus Ovenhausen – hier wohnte der jüdische Händler – einen Blick auf die jüdische Wohn- und Alltagskultur im östlichen Westfalen wirft. Das LWL-Medienzentrum produziert diese Tonbildschau für das Detmolder Freilichtmuseum und verwendet dabei nicht nur klare, neutrale Sachfotografien, sondern eben auch sehr subjektive Perspektiven, z.B. für den Einstieg ins Thema. Die Tonbildschau im „Haus Uhlmann“ erwartet Sie ab Herbst diesen Jahres im Freilichtmuseum Detmold.

□ Text und Foto: Stephan Sagurna  
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

## Schule unterm Hakenkreuz Historisches Filmdokument macht den Schüleralltag der 1930er Jahre lebendig



Auf dem Stundenplan standen Deutsch und Rechnen neben Rassenkunde und nationalpolitischer Erziehung; die Mädchen lernten kochen, die Jungen schießen. Ein wiederentdecktes Filmdokument aus dem sauerländischen Plettenberg eröffnet einen faszinierenden Einblick in den Schulalltag unserer Eltern und Großeltern vor 70 Jahren und in die Veränderungen, denen Schule und Unterricht unter den ideologischen Vorgaben des „Dritten Reiches“ ausgesetzt waren.

In Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv und dem Heimatkreis Plettenberg sowie dem Westfälischen Schulmuseum Dortmund und mit Unterstützung der LWL-Kulturstiftung hat das LWL-Medienzentrum für Westfalen dieses außergewöhnliche Filmdokument jetzt als DVD für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Parole „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!“ markierte ein zentrales Credo der Nationalsozialisten. Entsprechend bildete die organisatorische und ideologische „Erfassung“ der heranwachsenden Generation einen wichtigen Zielpunkt ihrer Herrschaftspolitik. Neben der Hitlerjugend wurde auch die traditionelle Erziehungsinstanz Schule in den Dienst der Manipulation und Mobilisierung der Jugend gestellt. Während Lehrkräfte, die die „falsche“ politische Überzeugung oder „Rassezugehörigkeit“ besaßen, ihren Dienst nach der NS-Macht ergreifung quittieren mussten, durchdrang die nationalsozialistische Weltanschauung nach und nach den Unterrichtsstoff aller Schulfächer und Schulformen. Zwar betonen Zeitzeugen und Historiker, dass längst nicht alle und alles im schulischen Alltag der Jahre 1933 bis 1945 den ideologischen Vorgaben der NSDAP folgte; trotzdem war die Schule im „Dritten Reich“ ganz unzweifelhaft massiven Verformungen unterworfen. Zugleich geriet sie unter Konkurrenzdruck: Vor allem die Hitlerjugend machte ihr das Monopol auf die Erziehung der Jugend streitig. Das verstärkte den ideologischen Anpassungszwang, zumal Lehrer sich auch vor Denunziationen linientreuer Schüler schon bald nicht mehr sicher sein konnten.

Während über die Aktivitäten von Hitlerjugend und BDM auch aus Westfalen eine ganze Reihe von zeitgenössischen Filmdokumenten existieren, sind Aufnahmen, die den Schulalltag dokumentieren, so gut wie unbekannt. Deshalb bilden die beiden Filmrollen über die Martin-Luther-Schule, die das Stadtarchiv Plettenberg vor einigen Jahren dem LWL-Medienzentrum für Westfalen zur Archivierung und Erschließung übergeben hat, ein auch überregional höchst bedeutsames Filmdokument. Schöpfer der Filme ist der Plettenberger Fotograf und Amateurfilmer Ludwig Müller (1900-1972). Seit 1934 besuchte Müllers Tochter die Martin-Luther-Schule. Wahrscheinlich war das für ihn der Anstoß, um über mehrere Jahre hinweg – vermutlich bis 1940 – den Alltag dieser Volksschule mit der Filmkamera zu begleiten. Die Bilder wurden anschließend von ihm geschnitten und – weil sie stumm waren – mit Texttafeln versehen.



Er drehte den Film: Ludwig Müller, Amateurfilmer und Fotograf aus Plettenberg



Biologieunterricht im Schulgarten – Szene aus dem Film „Schule unterm Hakenkreuz“

Die ohne direkte propagandistische Absicht entstandenen Aufnahmen Müllers eröffnen einen unmittelbaren, anschaulichen Einblick in den Schulalltag der 1930er Jahre. Dieser Alltag war in hohem Maße von Maximen geprägt, die schon seit Kaisers Zeiten galten: Die Erziehung zu „Ruhe und Ordnung“, zu Pflichtbewusstsein und Disziplin, zu Sparsamkeit, Lebenstüchtigkeit, Heimat- und Vaterlandsliebe. Zugleich enthüllen Müllers Filmaufnahmen aber auch, in welchem Ausmaß Schule und Unterricht in jener Zeit ideologisch beeinflusst und deformiert wurden. Eine Reihe von Zwischentiteln, die Müller vermutlich nach den Angaben der Lehrerschaft der Martin-Luther-Schule einfügte, benennen explizit die nationalsozialistischen Erziehungsvorgaben: die zentrale Rolle der „Leibesertüchtigung“ ebenso wie die der „Erb- und Rassenlehre“; die „wehrtechnischen Ziele“ des Modellbaus und auch die Einschwörung der Mädchen auf ihre Rolle als „deutsche Hausfrau“ und Mutter.

Nicht zuletzt rücken Müllers Aufnahmen in verschiedenen Sequenzen die Vorbereitung der jungen Generation auf den Krieg ins Bild: Scheinbar harmlose Aktivitäten wie das Sammeln von Kastanien „im Dienste des Vierjahresplanes“ stehen neben Schießausbildung und Luftschutzübungen. Und auch ideologisch werden die Schüler durch die Behandlung von Themen wie „Deutschtum im Ausland“ und „Das Versailler Diktat“ auf Hitlers Kriegspläne eingestimmt.



Für den Geschichtsunterricht bietet dieses außergewöhnliche Filmdokument vielfältige Anknüpfungspunkte im Hinblick auf eine Beschäftigung mit der Zeit des Nationalsozialismus. Ganz generell vermitteln Filme eine unmittelbar beeindruckende, anschauliche Vorstellung von historischen Ereignissen und bauen damit Distanz zum vergangenen Geschehen ab; sie sind imstande, emotional anzusprechen und zum Nachdenken anzuregen – Geschichte wird durch sie sichtbar und nachvollziehbar. Das gilt um so mehr, wenn ein Film über sein Thema eine Brücke zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler schlägt und sie wie hier mit den alltäglichen Schulerfahrungen damals Gleichaltriger vertraut macht. Es ist speziell für Jugendliche ein gewichtiger Unterschied, ob sie in einem Text lesen, dass das Hitler-Regime alle Lebensbereiche ideologisch zu durchdringen versuchte oder ob sie diesen totalitären Indoktrinationsanspruch ganz konkret an dem ihnen vertrauten Beispiel „Schule“ erfahren können.

Unterstützt durch ein studentisches Projektteam – Claudia Robbers, Thomas Groß, Sven Keinert und Jan Telgkamp – hat das LWL-Medienzentrum das ursprünglich rund 75 Minuten lange Stummfilmmaterial für die DVD-Produktion gekürzt, unter thematischen Gesichtspunkten geordnet und mit einem Kommentar versehen. Ein umfangreiches Begleitheft zur DVD ergänzt den Film sowohl um Hintergrundinformationen zum lokalen Entstehungskontext der Aufnahmen als auch zur nationalsozialistischen Schulpolitik insgesamt. Die abgedruckten „Richtlinien über Erziehung und Unterricht in der Volksschule“ von 1939 zeigen z.B., wie umfassend das Hitler-Regime alle Fächer und die Volksschule insgesamt in den Dienst der eigenen Weltanschauung zu stellen versuchte.

Das LWL-Medienzentrum für Westfalen kommt mit der Publikation dieser DVD und ihrem Begleitheft in zweifacher Weise seinem Auftrag nach: Zum einen macht es ein bemerkenswertes historisches Filmdokument für die regional- und bildungsgeschichtlich interessierte Öffentlichkeit wieder zugänglich. Zum anderen unterstützt es mit dieser Produktion die Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen Westfalens durch ein Medium, das am regionalen Beispiel ein wichtiges Thema historisch-politischer Bildungsarbeit konkret fassbar und erfahrbar macht.

Am 14. Juni wurde der Film im bis auf den letzten Platz gefüllten Ratssaal von Plettenberg erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Am 6. September wird er im Rahmen einer Lehrerfortbildung auch im Westfälischen Schulmuseum vorgestellt werden.

□ Markus Köster  
Kontakt markus.koester@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen, im Stadtarchiv Plettenberg oder im Buchhandel erworben werden.

## „Alle Jahre wieder“ Der münstersche Kultfilm auf DVD

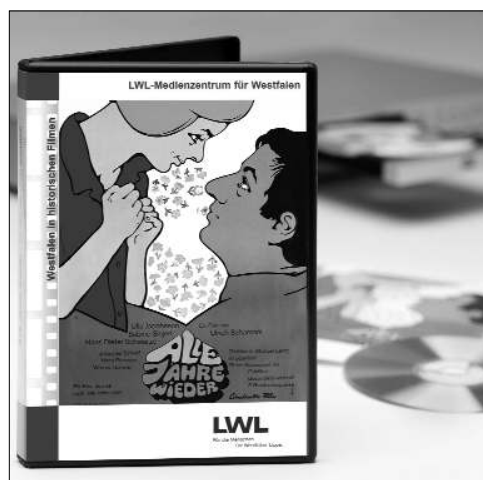


Foto: Stephan Saguma © MZM

„Alle Jahre wieder“, das ist nicht nur der Titel des Films, den Regisseur Ulrich Schamoni 1966/67 in Münster gedreht hat, das ist auch Programm: Alle Jahre wieder zeigt der Film-Club Münster den Film in der Vorweihnachtszeit im Schloßtheater Münster vor stets vollem Haus. Damit Filmliebhaber den Kultfilm nicht nur zur Weihnachtszeit sehen können, wurde er jetzt zu seinem 40. Geburtstag gemeinsam mit dem Stadtmuseum Münster als DVD neu herausgebracht. Bereits vor zehn Jahren erschien eine bald vergriffene Videoverision.



Foto: Archiv Peter Schamoni, München

„Alle Jahre wieder“ wurde für Ulrich Schamoni zum großen Erfolg: Bei der Berlinale 1967 erhielt der Film den Silbernen Bären.

Ebenso wie Ulrich Schamoni und sein Bruder Peter, der den Film produziert hat, stammt auch Drehbuchautor Michael Lentz aus Münster, beide kannten also das besondere Milieu der Domstadt aus eigener Erfahrung. In nur wenigen Wochen drehten sie den 86-minütigen Film. Der Erfolg war groß: Der Film gewann auf der Berlinale 1967 einen Silbernen Bären. Er ist ein sehenswertes Kapitel westfälischer Filmgeschichte, das Tausende Besucher der *skulptur projekte münster 07* in Ausschnitten erleben werden. Denn die Künstler Eran Schaerf und Eva Meyer haben Ausschnitte des Films für ihre Videoinstal-

lation im Hotel Mauritzhof verwendet. Nicht nur in Ausschnitten, sondern in ganzer Länge eröffnete „Alle Jahre wieder“ am 23. Juni die Filmreihe „Gemütlich bin ich selbst: deutsche Städte im Film“ – Teil des Begleitprogramms der *skulptur projekte münster 07* – und lockte mehr als 200 Kinobesucher ins ehemalige Metropolis-Kino.



Hannes Lücke steht im Film zwischen seiner Freundin Inge Deiters und seiner Frau Lore.

Die Geschichte des Filmes ist denkbar einfach: Der 40-jährige Werbetexter Hannes Lücke besucht „alle Jahre wieder“ zu Weihnachten seine Frau und Kinder in Münster, von denen er getrennt lebt. Aber dieses Mal bringt er erstmals seine Freundin mit...

Zum „zeitlosen Charme“ des Filmes hat sicher die gelungene Besetzung beigetragen: Die kühle Schwedin Ulla Jacobsson als Lore Lücke, der gebürtige Münsteraner Hans Dieter Schwarze als Hannes Lücke und die wunderbare Sabine Sinjen als Inge Deiters. Die Treffsicherheit der Dialoge, ihr Humor, ihre Glaubwürdigkeit und ihre sichere Verortung in einem bürgerlich-katholischen Milieu, das sich wenig später auch in der Provinz fast geräuschlos verabschiedete, tut ein Übriges. Das alles kommt in einer zwischen Ernst und Komik, Wehmut und Ironie balancierenden Handlungsführung daher, die den Film auch heute noch, 40 Jahre nach seiner Entstehung, sehenswert macht.

Ein umfangreiches, bebildertes Begleitheft, das sich mit der Entstehung und der Rezeption des Filmes beschäftigt und die Biografien seiner wichtigsten Protagonisten vorstellt, ordnet dieses sehenswerte Kapitel deutscher Filmgeschichte für heutige Erstseher ein und erinnert alte Filmfreunde noch einmal an längst vergangene Zeiten.

□ Volker Jakob  
Kontakt: volker.jakob@lwl.org

Zum Preis von 19,90 Euro plus Versandkosten kann die DVD mit Begleitheft ohne das Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih beim LWL-Medienzentrum für Westfalen oder im Buchhandel erworben werden.

## DVD rückt Skulptur Projekte 07 ins Bild

Bereits zum vierten Mal finden im Sommer 2007 die Skulptur Projekte Münster statt. Drei Monate lang verändern 34 Arbeiten von 36 international renommierten Künstlern das Stadtbild von Münster. Wie schon 1977, 1987 und 1997 präsentiert sich die alte westfälische Hauptstadt damit einen ganzen Sommer lang als offene Bühne und Experimentierfeld moderner Kunst.

Aus Anlass der *skulptur projekte münster 07* realisiert das LWL-Medienzentrum für Westfalen zusammen mit dem LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte eine Doppel-DVD, die die Projekte der Ausstellung dokumentiert. In einem rund 60-minütigen Filmporträt widmet sich Regisseur Markus Schröder den unmittelbar vor Ort produzierten und in Münster ausgestellten Arbeiten, die die Ergebnisse einer künstlerischen Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit zeigen. Der Film bietet einen umfassenden Einblick in alle Projekte und lässt nahezu jeden Künstler in kurzen Interviews selbst zu Wort kommen.



34 Kunstwerke verändern drei Monate lang das Stadtbild von Münster.

So präsentiert der Film neben den Publikumsrennern wie dem Streichelzoo von Mike Kelley und dem Skulpturenpark von Dominique Gonzales-Foerster auch Arbeiten, die dem flüchtigen Besucher entgehen – etwa die Wanderbettler der spanischen Künstlerin Dora Garcia oder das Skulpturen-Theaterstück von Elmgreen und Dragset, das während der Skulpturprojekte nur viermal aufgeführt wird. Und auch das Hörerlebnis unter der Aasee-Brücke, wo die schottische Künstlerin Susan Philipsz eine Soundinstallation über das Wasser schallen lässt, wird vorgestellt.

Der Film richtet sich an alle Besucher der *skulptur projekte münster 07*, aber ebenso an alle anderen Kunstinteressierten, die die Ausstellung nicht persönlich in Augenschein nehmen können. Als eine Art audio-visueller Katalog führt er an die Orte der Skulpturen und bietet einen Einblick in deren Inhalte und Ideen. So macht das Porträt dieses Kunstereignis auch über das Ende der Ausstellung hinaus lebendig. Zu einer Retrospektive lädt das Bonusmaterial der DVD ein, das zusätzliche Filme und Beiträge zu den vorherigen Skulpturenausstellungen

der Jahre 1987 und 1997 zeigt. Als Dokumentation der *skulptur projekte münster 07* ist der Film auch für den Einsatz in der Bildungsarbeit bestens geeignet.

Gesa Kok

☐ Kontakt: gesa.kok@lwl.org

Das zweisprachige Medium (dt. und engl.) wird Ende August erscheinen und kann für 19,90 Euro (bzw. 45 Euro mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) beim LWL-Medienzentrum für Westfalen, im Buchhandel und in den Ausstellungsshops des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte erworben werden.

## „Jakobskult in Westfalen“ CD-Rom begibt sich auf die Spuren des Heiligen Jakobus

Am 4. Juli präsentierte das LWL-Medienzentrum für Westfalen die neue CD-Rom „Jakobskult in Westfalen. Pilger auf dem Weg“ erstmals der Öffentlichkeit. Im Haus der Begegnung der Pfarrgemeinde St. Martinus in Greven stellte Autorin Ulrike Spichal von der Altertumskommission für Westfalen die Inhalte und Möglichkeiten der CD-Rom vor.



Foto: Greta Schüttmeyer © MZM

Pfarrer Klaus Lunemann, Autorin Ulrike Spichal von der LWL-Altertumskommission, Dr. Markus Köster und Benno Hörst vom Kreisdekanat Steinfurt präsentierten die CD der Öffentlichkeit.

Tausende Pilger begeben sich jährlich auf die Spuren des Heiligen Jakobus. Viele gehen Hunderte von Kilometern zu Fuß in den äußersten Nordwesten Spaniens und besuchen das Grab des Heiligen in Santiago de Compostela. Was sie dazu bewegt und was genau sie auf den Wegen erwartet, beantwortet die CD-Rom mit ihren Bildern und Texten. Sie begibt sich auf die Spuren der Pilgerwege und zeichnet die mittelalterliche Tradition des Pilgerns bis in die heutige Zeit nach.

Seit dem Jahr 2000 beschäftigt sich die Altertumskommission für Westfalen mit den „Wegen der Jakobspilger in

Westfalen“. Das neue Medium der Reihe „Westfalen im Bild“ baut auf diesen Forschungen auf und lädt in 13 Kapiteln zu einer Zeitreise durch die Entwicklung des Jakobskultes von den Anfängen bis heute ein. Im Mittelpunkt jedes Kapitels stehen ein bis sechs sorgfältig ausgesuchte Bilder, die im Begleittext von Ulrike Spichal beschrieben und in ihren historischen Zusammenhang eingeordnet werden. Die CD-Rom basiert auf den aktuellen Forschungen der Autorin und bietet durch den didaktischen Ansatz die Möglichkeit zur fundierten Auseinandersetzung mit dem Thema Jakobskult und Jakobswegen.



Foto: Greta Schüttmeyer © MZM

Jakobusstatue in der Jakobikirche Coesfeld

Das Medium eröffnet für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit einen anschaulichen und qualifizierten Zugang zur Geschichte der Jakobusverehrung und des religiös motivierten Pilgerns insgesamt. Alle Bilddokumente der CD-Rom lassen sich über ein benutzerfreundliches Menü unmittelbar am Computer erkunden und können ebenso problemlos in Power-Point-Präsentationen exportiert oder auf Papier bzw. Folie ausgedruckt werden. Das Medium eignet sich damit sowohl für Lehrer zur Gestaltung eines Lehrgesprächs als auch für Schüler, die die Bilddokumente zur Grundlage eigener Referate oder Hausarbeiten machen können. Darüber hinaus eignen sich die Bild- und Textquellen ebenfalls zum Selbststudium oder zur Vorbereitung eines Vortrags.

Am Beispiel des Jakobskultes in Westfalen wird ein wichtiges Kapitel der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Sozial- und Kulturgeschichte bis in die heutige Zeit porträtiert. Darüber hinaus eignen sich viele Bildquellen zur exemplarischen Behandlung lehrplanzentraler Themen des Geschichts-, Religions- und Erdkundeunterrichts. Die verschiedenen Bildtypen – von Skulpturen über Historiengemälde bis hin zu Fotografien – bieten außerdem die Möglichkeit, Fragen der Bildsprache und den generellen historischen Quellenwert von Bildern zu thematisieren.

Nicht zuletzt eröffnet die CD-Rom auch eine europäische Perspektive, denn wie kaum ein anderes Thema symbolisiert die alle heutigen Staatsgrenzen überschreitende Jakobusverehrung des Mittelalters die gemeinsame Geschichte der Völker Europas.

☐ Gesa Kok

Kontakt: gesa.kok@lwl.org

Zum Preis von 9,90 Euro plus Versandkosten kann die CD-Rom mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen oder im Buchhandel erworben werden.

**Drei Dienststellenbezeichnungen  
und ein „Dauerbrenner“  
„Die Wewelsburg 1933 – 1945“ auf neuem Träger**



Die Wewelsburg bei Büren – Residenz Paderborner Fürstbischöfe, Kulturzentrum der Waffen-SS, heute Jugendherberge und Museum

„Παντα ρει – Panta rei“, alles fließt sagten die alten Griechen. Alles verändert sich, Bestehendes vergeht, Neues baut auf Altem auf. Aber mögen sich auch Namen von Einrichtungen ändern, neue Medienträger bewährte ablösen, die Geschichte vom Glück und Leid der Menschen bleibt. Und hier ist die Rede von einer nicht so guten Zeit: Wewelsburg 1933 – 1945.

Die bei Büren im Kreis Paderborn gelegene Wewelsburg ist für die Geschichte Westfalens während der nationalsozialistischen Herrschaft von besonderer Bedeutung: Die alte Zweitresidenz der Paderborner Fürstbischöfe, hoch über dem Almetal gelegen, war von Heinrich Himmler persönlich zur „Gralsburg“ des SS-Ordens, ja zum künftigen „Zentrum der Welt“ bestimmt worden. Ursprünglich als „Reichsführerschule“ für nationalsozialistische Forschungszwecke gedacht, wurde die Wewelsburg seit 1936 zu einem Kulturzentrum und zur Repräsentationsstätte der SS-Gruppenführer umgebaut. Wären die immer wahnwitzigeren Pläne umgesetzt worden, wäre das Dorf Wewelsburg gänzlich verschwunden.

Im Frühjahr 1939 wurde ein Konzentrationslager in Wewelsburg errichtet. Das Lager „Niederhagen“ sollte die für den umfangreichen Umbau notwendigen Arbeitskräfte zur Verfügung stellen. 1 285 der rund 3 900 KZ-Häftlinge, die unter unmenschlichsten Bedingungen die Burg um- und ausbauen mussten, starben während der Lagerhaft; sie wurden, wie es in der zynischen Sprache der SS hieß, „durch Arbeit vernichtet“. Das Projekt gelangte nie zum Abschluss und fand sein Ende, als wenige Tage vor dem Zusammenbruch des Dritten Reiches die SS ihre Burg selber gesprengt hat.

1949 bis 1979 erfolgte der Wiederaufbau. Heute befindet sich in der Wewelsburg eine Jugendherberge und seit 1996 das „Historische Museum des Hochstiftes Paderborn“. Die 1982 im ehemaligen SS-Wachgebäude eröffnete Doku-

mentation „Wewelsburg 1933 – 1945, Kult- und Terrorstätte der SS“ ist bisher die einzige Gedenkstätte, die direkt im Zusammenhang mit der Wewelsburg an die Opfer des Konzentrationslagers Niederhagen erinnert. Derzeit wird an einer Neukonzeption der zeitgeschichtlichen Ausstellung gearbeitet, die neuere Forschungsergebnisse zu Grunde legt und die voraussichtlich im Jahr 2009 in erweiterten und neu gestalteten Räumen des ehemaligen Wachgebäudes eröffnet werden soll.

Das Kreismuseum Wewelsburg veranlasste 1988 die Landesbildstelle Westfalen, zwei Diaserien mit je 12 Motiven zu den Themen „Das Konzentrationslager“ und „Kultstätte des SS-Ordens“ herauszugeben. 1996 folgte der Videofilm „Wewelsburg. Kult- und Terrorstätte der SS“. Die Erfahrungen des ehemaligen politischen Häftlings Otto Preuss stehen im Mittelpunkt des Films. Auf sehr eindrucksvolle Weise schildert er seine Erlebnisse im Lager und während der Bauarbeiten im Dorf. Bis zu seinem Tode im Jahr 2003 suchte Otto Preuss immer wieder das Gespräch mit Jugendlichen und unterstützte die Arbeit des Kreismuseums.

Aufgrund der großen Nachfrage produzierte die Landesbildstelle Westfalen im Jahr 2000 eine VHS-Videokassette des Filmes mit englischer Kommentierung. Ebenfalls im Jahr 2000 erschien eine englische Übersetzung der beiden Diaserien, zusammengefasst in einem Textheft und mit den 24 Diapositiven.

Die Diaserien entwickelten sich zum „Dauerbrenner“ und so erstellte im Jahr 2002 das Westfälische Landesmedienzentrum die vierte, auf den aktuellen Forschungsstand gebrachte Auflage. Die beiden Fassungen der Videokassette waren ebenfalls bald vergriffen. Im vergangenen Jahr entschlossen sich daher das Kreismuseum Wewelsburg und das Westfälische Landesmedienzentrum, beide Filmversionen unverändert auf einer DVD mit zwei Sprachspuren herauszubringen. Da der Film, in dem Otto Preuss seine Erlebnisse und seine Sicht des Lagerlebens schildert, als Ganzes ein zeitgeschichtliches Dokument darstellt, bedurfte er keiner Veränderungen. Diese DVD ist bereits seit dem letzten Frühsommer lieferbar.

Ogleich Dias aufgrund der Entwicklung neuer Medien einen totalen Einbruch in der Akzeptanz bei den Mediennutzern erfahren haben, ist die Nachfrage nach Stehbild(!) und Textinformationen weiterhin sehr hoch. Aus diesem Grunde bringt nun das LWL-Medienzentrum für Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Kreismuseum Wewelsburg die vierundzwanzig Themen der Diaserien auf einer CD-ROM heraus. Die CD ist zweisprachig und nutzt unter anderem den Vorteil, nicht an eine bestimmte Bildzahl gebunden zu sein. So sind Bildmontagen der Diaserien in Einzelbilder aufgelöst, zum Teil durch aktuelle Aufnahmen ergänzt, und sind Dokumente, wo es sinnvoll erschien, im Original wiedergegeben und nicht nur in Transkription und Übersetzung.

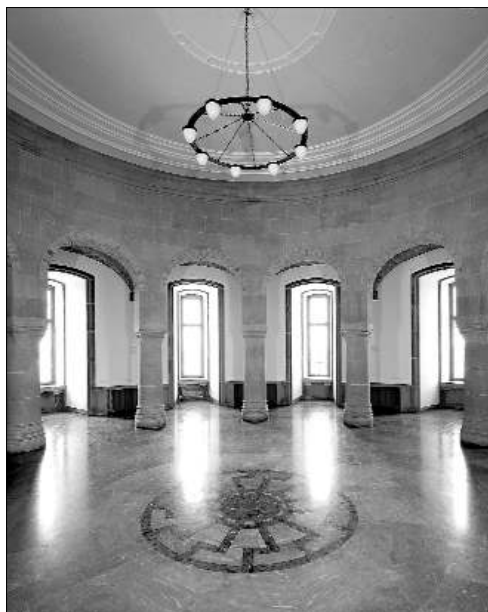


Foto: Stephan Sagunna © MZV

Der „Obergruppenführersaal“ im Erdgeschoss

In den vierundzwanzig Themen – jeweils mit einer unterschiedlichen Anzahl von historischen und aktuellen Fotografien sowie Dokumenten versehen – zeigen die Autoren und die Autorin den Größenwahn des SS-Denkens auf. Es gelingt ihnen, die unmenschliche Wirklichkeit des Lageralltags zu rekonstruieren und die Brutalität sichtbar zu machen, der die Häftlinge ausgesetzt waren.

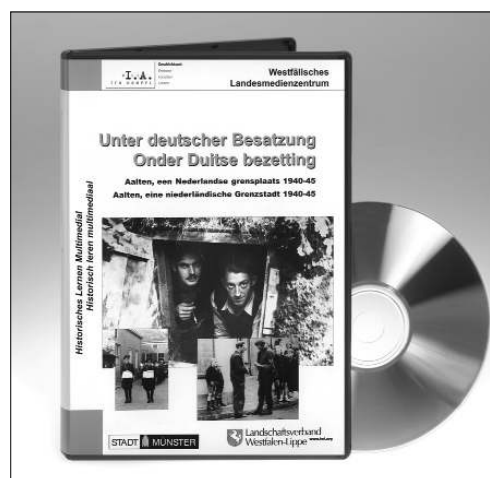
Auf der CD-ROM befinden sich, wie bereits ausgeführt, sämtliche Texte und Bilder sowie die Dokumente. Und an dieser Stelle sei die Arbeit von Jan Telgkamp lobend erwähnt, der über vierhundert HTML-Dateien miteinander verlinkt hat. Leicht kann man zwischen der deutschen und der englischen Fassung wechseln, Bilder aufrufen, die gerade beschrieben werden, oder zwischen den Transkriptionen und der Abbildung der Originaldokumente pendeln. Bei der gedruckten Information hingegen bleibt es weiterhin bei einem deutschen Textheft und einem in englischer Übersetzung. Es sind die beschreibenden Texte und Dokumente mit Transkription in der jeweiligen Sprache, sowie die Fotos als Erkennungs- oder Merkbilder wiedergegeben. Die CD ist in einer Lasche auf der Innenseite des Rückendeckels eingelegt.

Anfang August wurden die DVD und die CD-ROM in Wewelsburg der Presse vorgestellt. Fazit: Drei Bezeichnungen für eine Dienststelle und Medienträger mit sehr unterschiedlichen Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten. Aber eine Geschichte von Bestand, angereichert um ein paar Nuancen im Verlauf der Jahre.

□ Hermann-Josef Höper  
Kontakt: hermann-josef.hoepfer@lwl.org

Zum Preis von 9,90 Euro plus Versandkosten kann die CD-Rom mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen, im Historischen Museum des Hochstiftes Paderborn oder im Buchhandel erworben werden.

## Comenius-Siegel für Didaktische DVD „Unter deutscher Besatzung“



Am 8. Juni 2007 wurden im Herzen Berlins, im Haus des Handwerks unweit des Gendarmenmarktes, in einem feierlichen Rahmen mit anschließendem Empfang die wohl wichtigsten europäischen Auszeichnungen für didaktische Multimediaprodukte vergeben. Bereits zum zwölften Male lud zu diesem Anlass die Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V. (GPI) Vertreter aller großen Produzenten digitaler Lehr- und Lernsoftware in die Spreemetropole ein. Neben vielen großen Softwarehäusern und Schulbuchverlagen wie etwa Klett, Cornelsen oder Westermann konnte sich erfreulicherweise auch das LWL-Medienzentrum für Westfalen schon zum zweiten Mal mit einer didaktischen DVD aus der Reihe „Historisches Lernen multimedial“ unter die Ausgezeichneten einreihen. 2006 erhielten die DVD „Aufbau West“ und die Website „www.juedisches-leben.net“ die Comenius-EduMedia-Medaille bzw. die Erasmus-EuroMedia-Medaille (vgl. Im Fokus 2/2006).

Die in diesem Jahr eingereichte DVD „Unter deutscher Besatzung – Aalten eine niederländische Grenzstadt 1940-45 / Onder Duitse bezetting – Aalten, een Nederlandse grensplaats 1940-45“ wurde als Kooperationsprojekt des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des Geschichtsorts Villa ten Hompel von den Historikern Gerhard Schiller und Volker Jakob entwickelt und erstellt. Auch das Museum „Markt 12“ in Aalten und das Zentrum für Niederlande-Studien der Universität Münster waren an der Entwicklung beteiligt. Das Medium zeichnet das Alltagsleben während der deutschen Besatzungszeit in den Niederlanden anhand des Beispiels der unweit des westfälischen Bocholts gelegenen Kleinstadt Aalten nach.

Die DVD ist sowohl in höheren Schuljahrgangsstufen wie in der Erwachsenenbildung und auch für das eigenständige Lernen zu Hause auf dem PC einsetzbar. Die umfang-

reichen Lehr- und Lernmaterialien der DVD, die u.a. Zeitzeugeninterviews sowie historische Film-, Bild- und Textquellen umfassen, gestatten allen Interessierten, sich selbst ein Bild über die Geschehnisse dieser Zeit in Aalten und Umgebung zu machen. Hierbei haben die Macher des Mediums besonderen Wert auf die Multiperspektivität der angebotenen Materialien gelegt. So werden zum Beispiel nicht nur die Sichtweisen und Motive von Untertauchern und Widerständlern erhellt, sondern ebenso diejenigen von Besitzern und Kollaborateuren. Auf diese Weise wird versucht, ein möglichst getreues Bild des Alltags und Lebens der Menschen in Achterhoek und Westmünsterland während der Zeit des Zweiten Weltkrieges zu zeichnen. Ein 25-minütiger Einführungsfilm und ein vertonter Cartoon ermöglichen zudem eine jugendgemäße Annäherung an dieses dunkelste Kapitel deutsch-niederländischer Geschichte.



Der Vorstandsvorsitzende der Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V. (GPI), Prof. Gerhard E. Ortner, hatte gleich in seiner Begrüßungsrede betont, dass nur „pädagogisch, inhaltlich und gestalterisch besonders wertvolle didaktische Multimediaprodukte“ mit den Comenius-Auszeichnungen gefördert werden. Ganz eindeutig standen bei den Beurteilungskriterien der Jury inhaltliche Kriterien und das didaktische Konzept im Vordergrund: „Die Entscheidungen im Medienwettbewerb werden nach didaktisch und wissenschaftlich evaluierten Begutachtungen in einem herstellernerutralen Bewertungsverfahren gefällt“, so Ortner. Das von der GPI entwickelte so genannte „Berliner Raster“ unterwirft didaktische Medien einer akribischen Prüfung, an deren Ausgang für die DVD „Unter deutscher Besatzung“ die Auszeichnung mit dem „Comenius-Siegel“ stand.

□ Gerhard Schiller,  
ehemaliger Volontär im LWL-Medienzentrum für Westfalen  
Kontakt: volker.jakob@lwl.org

Zum Preis von 19,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen oder im Buchhandel erworben werden.

## „Exklusive Sonnenbrillen“ Gesellenprüfung im Fotografenhandwerk



Werbeaufnahmen für exklusive Sonnenbrillen – das Thema steht, die Prüfung beginnt. Nun tickt die Uhr: Zwei Wochen Zeit um dieses Thema umzusetzen, auf Knopfdruck kreativ zu werden und alles zu geben.

Nachdem ich Anfang Mai schon die Theorieprüfungen hinter mich gebracht hatte, begann nun der praktische Prüfungsteil. Dazu gehörte eine vorgegebene Aufgabe aus dem Bereich der Personen- und Sachdarstellung (dieses Jahr „exklusive Sonnenbrillen“ am Modell und in einer Produktaufnahme) und eine freie Arbeit, für die zuerst ein Konzept geschrieben werden musste und anschließend fotografiert werden durfte. Ich habe mich für Architekturaufnahmen entschieden und diese im GOP-Varieté Münster (ehemaliges Roland-Theater) an der Bahnhofstraße realisiert. Durch die warme Lichtstimmung und intensiven Farben eignet sich der Ort besonders gut für originelle und interessante Aufnahmen. Schließlich folgten noch zwei Arbeitsproben (Fachkamera im Studio und Photoshop) im Beisein des Prüfungsausschusses. Dieses Jahr mussten wir eine Werbeaufnahme von verschiedenen Holzwerkzeugen machen und in Photoshop ein Composing für den Hersteller „Tecco“ gestalten.

Auch wenn es wahnsinnig viel Spaß gemacht hat, waren die letzten Wochen doch auch sehr stressig und anstrengend und ich bin nun erleichtert und stolz, alles über- und bestanden zu haben. Jetzt werde ich noch bis Ende des Jahres im LWL-Medienzentrum als Fotografin arbeiten. Im Anschluss absolviere ich dann im Rahmen des „SESAM- Projektes“ der Handwerkskammer ein achtmonatiges Praktikum in Paris bei einem Werbe- und Modefotografen. Nun freue ich mich darauf, in einem wunderbaren Beruf zu arbeiten und hoffe auf viele spannende Motive vor der Kamera.

□ Katharina Bahl  
Kontakt: katharina.bahl@lwl.org

## Pressefoto-Training für die LWL-Pressestelle



Das Landeshaus im Visier – LWL-Pressefotografen im Training

In den Genuss eines exklusiven ganztägigen Pressefoto-Trainings kam im April die LWL-Pressestelle. Der Bitte des Leiters der LWL-Pressestelle Frank Tafertshofer nach einer Unterweisung in digitaler Pressefotografie für die gesamte Pressestelle kam Fotografenmeister Stephan Sagurna vom LWL-Medienzentrum nach einigem Zögern gerne nach. Zögern, da für das Training überhaupt erst einmal die digitale Fototechnik organisiert werden musste. Weder das LWL-Medienzentrum, noch die LWL-Pressestelle verfügen über einen so großen und breitgefächert ausgestatteten Kamera-Pool, dass für jeden Teilnehmer am Pressefoto-Training auch eine ‚eigene‘ Kameraausrüstung zur Verfügung stehen könnte. Erst durch tatkräftige Unterstützung von Seiten der Fotoindustrie, namentlich durch Nikon Deutschland, die gleich mehrere digitale Spiegelreflexkamera-Sets der D-40 und D-80 Generation, Blitzgeräte und Spezialobjektive kostenfrei zur Verfügung stellte, wurde das individuelle Praxistraining ermöglicht.

Etliche hundert Pressemeldungen werden von der LWL-Pressestelle jährlich platziert. Manchmal bis zu vier Stück täglich, allesamt mit mindestens einem Foto versehen. Einen großen Teil der Pressefotos fotografieren dabei Pressesprecher und -team selber, da nicht immer ein brauchbares oder gar optimal verwertbares Foto für die Pressearbeit zur Verfügung gestellt und mitgeliefert wird. Dann muss das Presseteam selbst zur Kamera greifen und gerät auch schon mal in Verlegenheit: Wie lassen sich unspektakuläre Motive interessant in Szene setzen, wie kompensiere ich Beleuchtungsprobleme, welche Einstellungen müssen für eine Makro-Aufnahme berücksichtigt werden?

Antworten auf diese Fragen, ein wenig theoretischen Hintergrund und viel Praxis hinter der Kamera sollte das Presseteam an diesem Tag bekommen. Ein geballtes Paket Medienkompetenz aus dem LWL-Medienzentrum konnten Stephan Sagurna und Assistentin Berenika Oblonczyk den Kolleginnen und Kollegen aus der Pressestelle vermitteln. Indoor-Portrait, Available-Light Macro, Indoor-Flash, Sunshine-Portrait mit Blitzaufhellung und Kontrastreduzierung, Bedeutung der Brennweite in Abhängigkeit vom Aufnahmeabstand, Motivkomposition und flexible Perspektive gehörten ebenso zu den Seminarinhalten wie die Bedeutung der kameraseitigen Voreinstellungen im Vorfeld einer Aufnahme und letztlich Nutzen und Qualität der unterschiedlichen Dateiformate für ein Pressefoto.



Trainingsergebnisse: links: so bitte nicht!, rechts: ins rechte Licht gerückt und! Brennweite angepasst

Insgesamt war das Pressefoto-Training so abwechslungsreich und inspirierend, dass einige Teilnehmer sich anschließend nur ungern von ‚ihrer‘ Digitalkamera-Ausrüstung trennen wollten.

□ Text und Fotos: Stephan Sagurna  
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

## Besuch der Fotografen-Berufsschule im LWL-Medienzentrum

Die Berufsschulklasse der Fotografen-Unterstufe am Adolf-Kolping-Berufskolleg, der münsterschen Berufsschule für Druck-, Medien- und Fototechnik, besichtigte im Juni die Produktionsräume des LWL-Medienzentrums. Für den letzten Berufsschultag vor den Sommerferien hatte der Fachlehrer für Foto-Technologie, Herr Romberg, eine besondere Idee. Wieso nicht mit den angehenden Fotografen ein modernes Fotostudio besuchen und

besichtigen. Inspiriert durch unseren Tag der offenen Tür im März des Jahres – in der letzten Fokus-Ausgabe wurde ausführlich darüber berichtet –, der dem Berufsschullehrer offensichtlich einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat, war schnell die Idee für den Besuch im „Haus der Medien“ geboren.

15 Jahre und ein bewegtes Fotografenleben liegen zwischen dem letzten eigenen Berufsschultag von Fotografenmeister Stephan Sagurna und der Einladung an die Berufsschulklasse. Selbst damals Schüler bei Herrn Romberg, einem „fotografischen Urgestein“, der schon Generationen von Fotografen in der Berufsschule unterrichtet hat, und heute aktiver Ausbilder der Fotografen-Azubis im LWL-Medienzentrum, kennt er die Bedürfnisse beider Seiten des dualen Ausbildungssystems gut.

So eine Studiobesichtigung zeigt den Auszubildenden nicht nur die jeweils individuellen technischen Lösungen und Arbeitsweisen der Fotostudios – jedes Studio hat seine eigene Lichtphilosophie und auch die Aufnahmetechnik, die Zusammenstellung der Kamerasysteme sind in jedem Studio anders –, sondern auch die Bandbreite der fotografischen Aufgabengebiete wird für die angehenden Fotografen durch solche Exkursionen erfahrbar. Nach der abgeschlossenen Ausbildung steht den jungen Fotografen ein breites Spektrum der Fotografie offen. Weit gefächert und mit vielen spezialisierten Nischen. Da gibt es mehr als nur den Mainstream aus Porträt- und Werbe-Studios. Einen Teil dieses weit gefächerten Spektrums der Fotografie bildet die Fotografie in öffentlichen und öffentlich-rechtlichen Einrichtungen, mit den Tätigkeitsgebieten von der wissenschaftlichen über die medizinische Fotografie bis hin zur Kulturpflege und Kulturdokumentation mit den Mitteln der Fotografie, wie sie hier im LWL-Medienzentrum praktiziert wird.

Die 20 angehenden Fotografen des Berufskollegs konnten einiges über das Produktionsspektrum im LWL-Medienzentrum erfahren: vom klassischen ‚Packshot‘, der Produktaufnahme unser hauseigenen Medien wie DVD und CD, den dazugehörigen Pressefotos, über fotografische Reproduktionen historischer Originale wie etwa Glasplatten-Negative, Sach- und Personendarstellungen bis zu den Fotodokumentationen ‚on location‘ also vor Ort in ganz Westfalen-Lippe.

Abgerundet wurde der Studio-Rundgang mit weiteren Einblicken in das hauseigene Fotolabor und (als besonderes Highlight) in die Kühlkammern des Bild-, Film- und Tonarchivs. Dort, so konnten die interessierten Jungfotografen hautnah erfahren, schließt sich bei 12° Celsius der fotografische Produktionskreislauf im LWL-Medienzentrum.

□ Stephan Sagurna  
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

## „Wilsberg“ im LWL-Medienzentrum



Foto: Stephan Sagurna © MZW

Konnte dank glücklichem Zufall als Sprecher gewonnen werden – der „Münstersche Privatdetektiv Georg Wilsberg“

Leonard Lansink, bekannt aus der ZDF Krimireihe „Wilsberg“, besuchte am 31. Mai 2007 das Tonstudio des LWL-Medienzentrums. Der Schauspieler hatte sich bereit erklärt, den Kommentar für einen ganz besonderen Dokumentarfilm mit dem Titel „Erna de Vries – Ich wollte noch einmal die Sonne sehen“ einzusprechen.

Seit nunmehr zwei Jahren arbeiten wir als Projekt Zeitlupe e.V. an der medialen Aufbereitung des Schicksals der Holocaustüberlebenden Erna de Vries. Während des „Dritten Reiches“ erfuhr sie als Jüdin Ausgrenzung und Diskriminierung und wurde schließlich in die Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau und Ravensbrück deportiert. Erna de Vries ist eine der wenigen Personen, die den berüchtigten „Todesblock 25“ im Frauenlager von Auschwitz-Birkenau überlebten und der Vergasung durch die Nationalsozialisten entkamen.

Im Sommer 2005 nahmen wir, zehn Geschichtsstudenten der Westfälischen Wilhelms-Universität, zum ersten Mal Kontakt zu dieser außergewöhnlichen Frau auf. Das Projekt Zeitlupe war geboren. Seitdem haben wir Interviews mit Frau de Vries geführt, in diversen Archiven recherchiert und Stationen ihres Lebensweges besucht. Die gesammelten Materialien – Archivbilder, Dokumente und eigene Filmaufnahmen – werden von uns zu einem Dokumentarfilm zusammengestellt. Um diesen Film und die Geschichte von Erna de Vries einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, haben wir eine Homepage entworfen, auf der alle Informationen über unser Projekt und zusätzliche Materialien zu finden sind.

Die Zusammenarbeit mit Leonard Lansink und dem LWL-Medienzentrum entsprang einem glücklichen Zufall. Während wir den Film schnitten und einen Kommentar verfassten, überlegten wir bereits, wer diesen für uns einsprechen könnte. Ein geübter Sprecher sollte es sein, mit einer markanten Stimme. Eine Aktion der Westfälischen



Nachrichten zum „Elternalarm“ der Universität Münster im Herbst 2006 brachte nun den Schauspieler Lansink ausgerechnet in die WG eines unserer Projektmitglieder. Als er dort beim gemeinschaftlichen Kochen von dem Projekt erfuhr, wurde sein Interesse geweckt. Trotz unserer begrenzten Mittel war er zu einer Zusammenarbeit bereit und verzichtete sogar auf eine Gage. Schließlich habe auch er seine Karriere mit Studentenfilmen begonnen.

Nun fehlte nur noch ein passender Ort, um die Aufnahmen durchzuführen. Uns kam sofort das LWL-Medienzentrum in den Sinn. Durch unser Studium und mehrere Praktika hatten wir bereits Kontakte dorthin. Besonders der Leiter des LWL-Medienzentrums Dr. Markus Köster und der Produktionsleiter Dr. Hermann-Josef Höper hatten ein offenes Ohr für uns Nachwuchsfilmer. So kam eine Kooperation mit dem Medienzentrum zustande, die es uns ermöglichte, die Aufnahme auf einer professionellen Basis durchzuführen.

Am 31. Mai 2007 war es dann soweit: Leonard Lansink, der für Dreharbeiten zwei Wochen in Münster weilte, opferte seinen freien Tag für unser Projekt. Zur verabredeten Zeit trafen wir zusammen mit dem Schauspieler im LWL-Medienzentrum ein, wo wir von den Mitarbeitern des Studios freundlich begrüßt wurden. Nach einer kurzen Absprache und dem Einstellen der Technik, machten wir uns an die Arbeit. Eine unverzichtbare Hilfe dabei war Studioleiter Thomas Moormann, der die Aufnahme im Tonstudio leitete und für eine angenehme Atmosphäre sorgte. Nach etwa zwei Stunden waren alle Beteiligten zufrieden und die Aufnahmen im Kasten.



Das Projektteam freut sich über die professionelle Unterstützung der Medienproduktion.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Beteiligten des LWL-Medienzentrums für die freundliche Unterstützung und die hervorragende Zusammenarbeit. Die Dokumentation „Erna de Vries – Ich wollte noch einmal die Sonne sehen“ wird im Herbst auf unserer Homepage kostenlos zur Verfügung gestellt. Auf [www.zeitlupe.eu](http://www.zeitlupe.eu) finden Sie auch weitere Informationen rund um unser Projekt.

□ Sven Keinert und Jan Telgkamp, Projekt Zeitlupe e.V.  
Kontakt: [kontakt@zeitlupe.eu](mailto:kontakt@zeitlupe.eu)

### Bildstellenleiter a.D. Gerhard Rüter gestorben

**Gütersloh.** Am 2. April 2007 starb im Alter von 68 Jahren überraschend Gerhard Rüter. Fast 38 Jahre hatte der engagierte Pädagoge bis 2002 die Kreisbildstelle Wiedenbrück/Gütersloh geleitet.



Foto: Kreis Gütersloh

Gerhard Rüter – ehemaliger Leiter der Kreisbildstelle

Schon 1963 war Rüter nebenamtlicher Mitarbeiter der Bildstelle Wiedenbrück geworden. Nachdem er zwei Jahre später deren Leitung übernommen hatte, baute er die Einrichtung rasch zu einem Servicezentrum für Schulen und Lehrkräfte aus. Sein Hauptanliegen war von zeitloser Aktualität: die Verbesserung der Qualität des Unterrichts durch den sinnvollen Einsatz von Medien.

Vor dem Hintergrund dieser Zielsetzung gewannen die pädagogischen Veranstaltungen der Bildstelle von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Im Oktober 1969 nahmen über 400 Lehrer an einer Veranstaltung mit Gerhard Tulodzieki zum Thema „Lernprogramme im Unterricht“ teil. 1971 wurde Rütters Einrichtung vom Kultusminister zu einer von sechs Modellbildstellen in Nordrhein-Westfalen ernannt; drei Jahre später organisierte er die Fusion der Bildstellen Wiedenbrück und Halle zur Kreisbildstelle Gütersloh. Früh erkannte Gerhard Rüter die Zeichen des digitalen Zeitalters: Schon 1988 ließ er das bisherige Karteikartensystem des Medienverleihs auf eine Softwarelösung umstellen. 2002 schließlich verabschiedete Landrat Sven Adenauer den dienstältesten Bildstellenleiter Nordrhein-Westfalens in den Ruhestand.

Als „Pädagogen mit hoher menschlicher Kompetenz“ würdigte „Die Glocke“ in einem Nachruf den gläubigen Katholiken, der neben seiner Bildstellenleitung auch langjähriger Rektor der Ketteler-Hauptschule Wiedenbrück gewesen war.

□ Markus Köster  
Kontakt: [markus.koester@lwl.org](mailto:markus.koester@lwl.org)

### Mit Medien die eigene Region entdecken

**Herford.** Heimatkunde – das klingt nach verstaubten Büchern und noch verstaubteren Ideen. Dass das nicht so sein muss, beweist eine CD-ROM, die der Heimatverein und das Medienzentrum des Kreises Herford mit Unterstützung der örtlichen Sparkasse neu herausgebracht haben.

Die CD-Rom für die Hand von Lehrerinnen und Lehrern ergänzt ein Buch mit dem Titel „Unterwegs im Wittekindsland – Das Komm-mit-Buch für Kinder im Kreis Herford“, das allen Drittklässlern des Kreises kostenlos zur Verfügung gestellt worden ist. Auf der Scheibe finden sich Arbeitsblätter mit Rätseln, Bastelbogen, Malaufgaben und Spielen zum leichten Ausdrucken und Kopieren, aber auch Hintergrundinformationen und Literaturhinweise, Adressen und Internet-Links. Erprobte Aktionstipps, Vorlesegeschichten und Verweise auf weiterführende Literatur helfen Lehrerinnen und Lehrern den Sachunterricht vorzubereiten. Vervielfältigungen für schulische Zwecke sind ausdrücklich in beliebiger Anzahl erlaubt und die Inhalte der CD finden sich auch online auf der Website des Medienzentrums.

Ein ähnliches Medium gibt es übrigens auch im Nachbarkreis Gütersloh. Auch dort wird ergänzend zum heimatkundlichen Schulbuch „Unser Kreis Gütersloh“ Lehrerinnen und Lehrern eine CD mit umfangreichen Arbeitsmaterialien an die Hand gegeben. Kreuz- und Suchworträtsel, Geheimschrift, Forscheraufgaben und Basteltipps machen darauf spielerisch mit den Orten und der Geschichte des Kreises vertraut. Mit einer Gesamtauflage von inzwischen über 100 000 Exemplaren ist „Unser Kreis Gütersloh“ ein absoluter „Renner“ unter den heimatkundlichen Publikationen. Quer durch die Bundesrepublik hat das Buch seit seinem ersten Erscheinen 1986 ein Beispiel für eine ganze Reihe ähnlicher Veröffentlichungen gegeben.

Heimatkundliche Medienproduktionen wie die beiden genannten sollten Schule machen. Denn schließlich bereichern sie nicht nur den Sach-, Erdkunde- und Geschichtsunterricht, sondern belegen auch den kommunalen Mehrwert kreis- und stadtteigener Medienzentren gegenüber zentralisierten Mediendistributionssystemen.

Unterwegs im Wittekindsland. Ein Komm-mit-Buch für Kinder im Kreis Herford. Infos, Arbeitsblätter und Links für Lehrkräfte. Hg. vom Kreisheimatverein Herford, Bielefeld 2007.

□ Markus Köster  
Kontakt: markus.koester@lwl.org

### Medienzentrum Kreis Warendorf startet mit EDMOND

**Warendorf.** Zusätzlich zum traditionellen Verleih seiner ca. 10 000 physikalischen Trägermedien (Dias, 16 mm-Filme, VHS-Video-kassetten, DVDs usw.) stellt das Medienzentrum Kreis Warendorf den Schulen im Kreis seit April 2007 nun auch einige ausgewählte Medien online zur Verfügung: EDMOND heißt das Zauberwort: Elektronische Distribution von Bildungs-Medien On Demand.



EDMOND – wichtiger Baustein zur Förderung von Medienkompetenz jetzt auch im Medienzentrum Kreis Warendorf

Damit wird den Lehrpersonen im Kreis Warendorf die Möglichkeit eröffnet, ausgewählte Medien passwortgeschützt vom zentralen Server herunterzuladen und direkt in der Schule abzurufen, um sie so unmittelbarer und vielseitiger als bisher im Unterricht und in Arbeitsgruppen nutzen zu können. Das Angebot – bisher auf mehr als 300 Podcasts aus der WDR-Sendereihe „ZeitZeichen“, eine Vielzahl von WDR-Schulfernsehensendungen und gut 120 Unterrichtsfilme beschränkt, die zum Teil auch in Medienmodulen zu haben sind, – zeichnet sich durch eine hohe Flexibilität und Anpassbarkeit an viele unterschiedliche Unterrichtsbedürfnisse aus. Es ist offen für alle denkbaren Unterrichtsformen, den klassischen Frontalunterricht, Team- und Gruppenarbeit, selbstgesteuertes Lernen, Partnerarbeit usw. Darüber hinaus können verschiedene technische Infrastrukturen mit und ohne Netzanschluss bedient werden: Medienecken, mobile Netze mit Notebooks sowie Computerräume. Speziell die heute so häufig geforderte Medienkompetenz ist auf diese Weise vorzüglich zu vermitteln und zu erwerben.

Nach verschiedenen Modellversuchen wurde in Nordrhein-Westfalen nach und nach die Online-Distribution im Rahmen von EDMOND seit 2003 als Regelangebot eingeführt, wozu gewisse technische Voraussetzungen vonnöten waren. Diese konnten auch im Kreis Warendorf in den vorausgegangenen Monaten geschaffen werden, so dass das Medienzentrum Kreis Warendorf, das bei den Vorarbeiten von Anfang an beteiligt war, jetzt endgültig auf den EDMOND-Zug mit aufspringen konnte.

Alle Schulen im Kreis haben in den letzten Wochen ein Informationsschreiben des Medienzentrums erhalten, dem die Nutzungsordnung sowie ein Antrag auf passwortgeschützten Download von Medien via Datennetz beigelegt war. Und fast 100 Lehrerinnen und Lehrer aus dem Kreisgebiet haben sich inzwischen den Zugang zu dieser

neuen Mediendistribution durch die Beantragung eines persönlichen Zugangscodes gesichert.

Das strenge Urheberrecht stellt dabei übrigens keine Hürde dar. Bereits im Vorgriff auf den jetzigen EDMOND-Start hatte Medienberater Wolfgang Elpers in den vergangenen drei Jahren Kreislizenzen für eine gewisse Anzahl ausgesuchter Medien erwerben können. Somit dürfen EDMOND-Medien auf allen in den berechtigten Schulen befindlichen Abspielgeräten genutzt und auch gespeichert werden.

Bei allen nicht im Rahmen des EDMOND-Projektes beschafften Medien, die natürlich weiterhin den allergrößten Anteil der vorhandenen Bildungsmedien ausmachen und nach wie vor in den Diensträumen des Medienzentrums im Kreishaus an der Waldenburger Straße entliehen werden können oder vom Kurier in einzelne Städte und Gemeinden geliefert werden, gilt natürlich weiterhin das Urheberrecht, d.h. diese Medien dürfen nicht vervielfältigt bzw. digital gespeichert werden.

□ Wolfgang Elpers, Medienberater des Medienzentrums Warendorf  
Kontakt: wolfgang.elpers@kreis-warendorf.de

### **Kinderblick auf die Kunst der Erwachsenen Ein Skulpturreport erklärt Kindern moderne Kunst**

**Münster.** Seit 1977 findet in Münster im zehnjährigen Rhythmus die Ausstellung Skulptur Projekte statt. Zum ersten Mal in der 30jährigen Geschichte der „skulptur projekte münster“ haben in diesem Jahr vier Grundschulklassen die Planung und Durchführung der weltbekannten Skulpturausstellung mit verschiedenen Medien und Methoden begleitet. Ziel des Projekts „Skulptur Reporter“, das das Amt für Schule und Weiterbildung der Stadt Münster in Kooperation mit der Stadtbildstelle Münster /LWL-Medienzentrum für Westfalen und dem LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte durchgeführt hat, war es, Grundschüler zu einer intensiven Auseinandersetzung mit moderner Kunst anzuregen.

Um die so entstandenen Geschichten, Bilder und Interviews möglichst allen Grundschulern Münsters zugänglich zu machen, haben die Kinder in den letzten Monaten einen 50-seitigen „Skulptur Report Münster“ für Gleichaltrige geschrieben, gemalt und gestaltet. Pünktlich zum Schulbeginn bekommen alle Grundschulen Münster den „Skulptur Report“ und können mit ihm die aktuellen, aber auch alten Kunstwerke der skulptur projekte münster als Klasse oder allein erkunden.

□ Markus Köster  
Kontakt: markus.koester@lwl.org

### **Tipps**

**Thomas Sternberg; Martin Dabrowski (Hg.):  
Internet: Realität und Virtualität. Die gesellschaftsverändernde Kraft eines Alltagsmediums (Reihe:  
Christen in der Gesellschaft, Bd. 3), Münster 2007**

Mit der gesellschaftsverändernden Kraft des Mediums Internet beschäftigte sich im vergangenen Jahr eine Vortragsreihe in der Katholisch-Sozialen Akademie Franz Hitze Haus in Münster. Jetzt macht eine lesenswerte Publikation die überarbeiteten und ergänzten Vorträge der Reihe auch in gedruckter Form zugänglich. Die Möglichkeiten und Angebote, sich über das Internet zu informieren und auszutauschen scheinen unendlich. Schon lange ist das einst „neue Medium“ in unser Alltags- und Berufsleben eingezogen und hat sich als inzwischen weit hin als primäres Informations- und Kommunikationsmedium etabliert. Das birgt nicht nur Chancen. So wird eine Informationsauswahl nach Relevanz und Wahrheitsgehalt zunehmend schwerer. Eine eigene „Welt“ baut sich aus Bildern und Texten auf, und der Unterschied zwischen Realität und Virtualität ist kaum noch zu erkennen. Die sinnvolle Nutzung dieser Informationsflut bedarf deshalb einer hohen Fähigkeit der Reflexion und kritischen Auslese.

Mit der Vortragsreihe und der jetzt vorliegenden Publikation möchte die Akademie Franz Hitze Haus die erst am Anfang stehende Debatte über diese gesellschaftlichen Veränderungen anregen und bereichern. Neun Autoren thematisieren in interdisziplinärer Perspektive verschiedene Dimensionen des Internets und die mit seiner Verbreitung verbundenen gesellschaftlichen Entwicklungen und Probleme. Neben theologisch-kirchlichen Bezügen des Internetzeitalters werden auch ökonomische, juristische, historisch-politische, medizinische und psychologische Aspekte thematisiert. Besonders erwähnt seien die Beiträge des Politikwissenschaftlers Ludger Vielemeier zur „Geschichte und Zukunft des Internet“ sowie des Medienrechtlers Thomas Hoeren zu „Urheberrecht und Internet“. Die Lektüre des letztgenannten lässt allerdings mehr Unbehagen über die Fülle der juristischen Fallstricke als Aufklärung über den kompetenten Umgang mit ihnen zurück. Es spricht für den offenen Umgang der Herausgeber mit der Vielschichtigkeit des Themas, das auch zwei Aufsätze mit den Titeln „Technospiritualität. Philosophisch-Theologisches in der Selbstbeschreibung der Cyberszene“ und „Ganz klar: Beim Ficken möchte ich sterben! Sterbekultur und Todespräsenz im Internet“ (sic!) Aufnahme in die Publikation gefunden haben.

*Der im dialogverlag erschienene Band kann zum Preis von 14,80 Euro bei der Akademie Franz Hitze Haus (info@franz-hitze-haus.de) oder über den Buchhandel bezogen werden.*

□ Markus Köster  
Kontakt: markus.koester@lwl.org

**NRW-Forum – Kommunale Medienzentren 2007 in Hilden**

Die Jahrestagung 2007 der kommunalen Medienzentren in Nordrhein-Westfalen steht vor der Tür. Vom 22. – 24. August treffen sich im Institut für öffentliche Verwaltung in Hilden bei Düsseldorf Vertreter der rheinischen und westfälischen Medienzentren. Die diesjährigen Hauptthemen lauten:

- ♦ Integration digitaler Medien in der Schule – Anspruch, Wirklichkeit, Perspektiven und die Rolle der kommunalen Medienzentren
- ♦ Gute Spiele – böse Spiele? Diskurse zum Medienalltag und Gewalt am Beispiel der Nutzung und Wirkung von Computerspielen
- ♦ Web 2.0 – das „neue“ Internet macht Schule! In fünf Arbeitsgruppen sowie in einem Hauptvortrag und einer Podiumsdiskussion sollen die verschiedenen Facetten, Chancen und Hindernisse des „mobilen Lernens“ im Netz diskutiert werden.

Ebenfalls in fünf Arbeitsgruppen werden sich die Teilnehmer zudem mit dem Thema „Bildungspartner Kommunale Medienzentren – Vernetzungen und Dienstleistungen“ auseinandersetzen; auch das Verhältnis zu den neuen lokalen „Kompetenzteams“ spielt dabei eine wichtige Rolle. Ferner steht ein gemeinsames Treffen der Landesarbeitskreise Rheinland und Westfalen sowie die Vorstellung medienpädagogischer Projekte, Initiativen und Materialien für die schulische und außerschulische Arbeit auf dem Programm. Abgeschlossen wird das Forum mit einem Austausch über aktuelle Fragen und Aufgaben von Medienzentren und Landesmedienzentren.

Robert Gücker  
Kontakt: robert.guecker@lwl.org

**10. Schülerfilmfestival NRW in Marl**

Vom 15. bis 17. November 2007 findet das 10. Schülerfilmfestival NRW in Marl statt. Schülerinnen und Schüler aus NRW stellen von ihnen selbst hergestellte Filme, Videos oder Animationen vor und diskutieren darüber. Angesprochen sind alle Klassenstufen von 5 bis 13. Anmelden können sich Arbeitsgemeinschaften, Kurse, Klassen oder Teams aus Schulen in NRW, die einen Film, ein Video oder auch digitale Medien (CD-ROM, DVD) einreichen wollen. Die Spieldauer darf höchstens 30 Minuten betragen. Der Anmeldebogen kann angefordert werden oder unter [www.kinderfilmfestival.de](http://www.kinderfilmfestival.de) abgerufen werden. Anmeldeschluss ist der 15. September 2007.

*Rückfragen:*

*ASG - Max Planck Str. 23 - 45768 Marl - Tel 02365-96970 - email: sekretariat@asg-marl.de*

*Anmeldungen:*

*media profile & kommunikation, Elbestr. 10, 45768 Marl  
Fax: 02365-915110, email: filmfestmarl@t-online.de*

**Termine**

12. August 2007

**Tag der LWL-Museen**

Ort: LWL-Freilichtmuseum Hagen

Besuchen Sie das „Westfalen-Kino“ und den Stand des LWL-Medienzentrums für Westfalen

15. August 2007

**„Jakobskult und Jakobswege in Westfalen“  
Eine Fortbildung für Lehrer/-innen zum Einsatz  
kontextualisierter Bildmedien im Unterricht**

Anmeldung nicht erforderlich

Ort: Gesamtschule Friedenstal, Herford

22. – 24. August 2007

**Tagung**

**NRW-Forum kommunaler Medienzentren**

Ort: Institut für öffentliche Verwaltung, Hilden

29. August 2007, 18.00 Uhr

**Filmpremiere „Hexenwahn in Lemgo“**

Ort: Saal der Volkshochschule Lemgo

30. August 2007, 20.00 Uhr

**Filmpremiere**

**„skulptur projekte münster 07 – Die Dokumentation“**

Ort: Metropolis-Kino Münster

5. September 2007, 18.30 – 21.00 Uhr

**Forum: Jakobusverehrung und Jakobswege. Pilger auf dem Weg**

Ort: Akademie Franz Hitze Haus Münster

*Infos und Anmeldung: info@franz-hitze-haus.de*

6. September 2007, 14.00 – 17.00 Uhr

**Lehrerfortbildung**

**Schule unterm Hakenkreuz – Damals und heute?**

Ort: Westfälisches Schulmuseum Dortmund

*Infos: www.museendortmund.de/schulmuseum*

*Anmeldung: medienzentrum@lwl.org*

30. September – 7. Oktober 2007

**25. KinderFilmFest Münster**

Ort: Schloßtheater Münster

*Infos: www.kinderfilmfest-muenster.de*

4. Oktober 2007

**Filmarchivtagung: Rettet die Bilder unseres Landes**

Ort: Katholische Akademie Schwerte

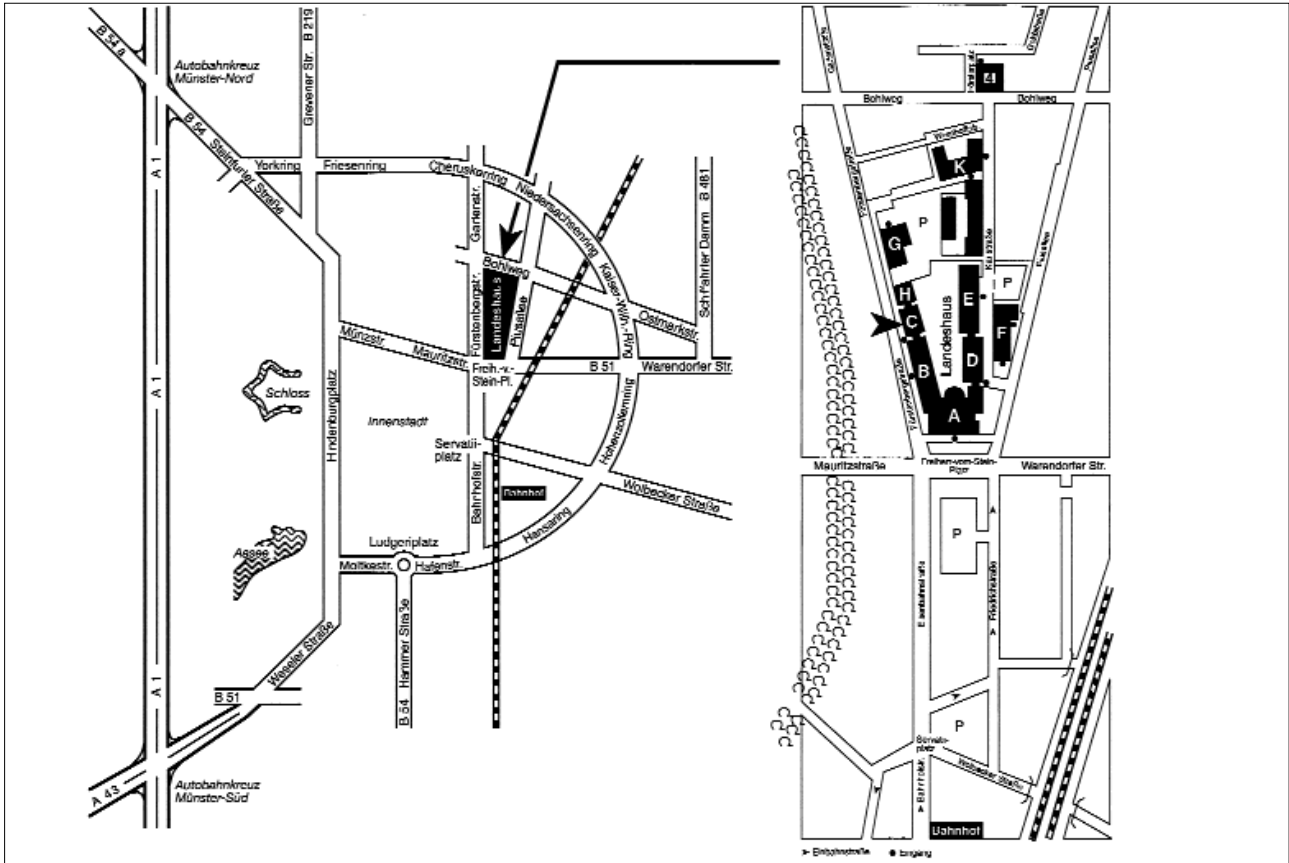
*Infos und Anmeldung: www.akademie-schwerte.de*

10. Oktober 2007, 16.00 – 21.00 Uhr

**Wir bringen den „Stein“ ins Rollen. Präsentation der Ergebnisse eines Unterrichtsprojekts**

Ort: Akademie Franz Hitze Haus Münster

*Infos und Anmeldung: info@franz-hitze-haus.de*



## LWL-Medienzentrum für Westfalen

Besuche: Fürstenbergstr. 14 – Block C  
 Briefe: 48133 Münster  
 Telefon: 0251-591-3902  
 Telefax: 0251-591-3982  
 E-Mail: medienzentrum@lwl.org  
 www.lwl-medienzentrum.de

### Leitung

#### Dr. Markus Köster

Tel: 591-3901, E-Mail: markus.koester@lwl.org

#### Sekretariat: Cornelia Laumann und Gabriele Hillgruber

Tel: 591-3902, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

### Verwaltung

#### Thomas Räwer

Tel: 591-3924, E-Mail: thomas.raewer@lwl.org

### Medienvertrieb

#### Gabriele Hillgruber

Tel: 591-5618, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

### Medienverleih

Tel: 591-3911, E-Mail: medienverleih@lwl.org

### Bild-, Film- und Tonarchiv

#### Dr. Volker Jakob, Referatsleiter

Schwerpunkt: Filmarchiv, Historische Landeskunde  
 Tel: 591-4718, E-Mail: volker.jakob@lwl.org

#### Kerstin Burg

Schwerpunkt: Bildarchiv, Geografische Landeskunde  
 Tel: 591-3920, E-Mail: kerstin.burg@lwl.org

#### Claudia Landwehr

Schwerpunkt: Tonarchiv, Schulmedienarchiv, Kunstgeschichte  
 Tel: 591-3966, E-Mail: claudia.landwehr@lwl.org

#### Dr. Ralf Springer, Wissenschaftlicher Volontär

Tel: 591-4645, E-Mail: ralf.springer@lwl.org

### Medienproduktion und Medientechnik

#### Dr. Hermann-Josef Höper, Referatsleiter

Tel: 591-3905, E-Mail: hermann-josef.hoepfer@lwl.org

#### Gesa Kok, Wissenschaftliche Volontärin

Tel: 591-3913, E-Mail: gesa.kok@lwl.org

### Medienbildung

#### Dr. Angela Schöppner-Höper

Schwerpunkt: Medienbereitstellung und -dokumentation  
 Tel: 591-3986, E-Mail: angela.schoeppnerhoepfer@lwl.org

#### Robert Gücker

Schwerpunkt: Außerschulische Bildung  
 Tel: 591-3919, E-Mail: robert.guecker@lwl.org

#### Birgit Giering

Medienberatung NRW  
 Tel: 591-4637, E-Mail: giering@medienberatung.nrw.de

#### Dagmar Missal

Medienberatung NRW  
 Tel: 591-3916, E-Mail: missal@medienberatung.nrw.de

#### Hans-Joachim Schmidt

Medienberatung NRW  
 Tel: 591-3910, E-Mail: schmidt@medienberatung.nrw.de

#### Jörg Westhoff

Medienberatung NRW  
 Tel: 591-3914, E-Mail: westhoff@medienberatung.nrw.de

#### Marlies Baak-Witjes

Medienberatung NRW/Filmbildung/Kino und Schule  
 Tel: 591-4514, E-Mail: marlies.baak-witjes@lwl.org

#### Rainer Wulff

Medienberatung und Kompetenzteam Stadt Münster  
 Tel: 591-3936, E-Mail: rainer.wulff@lwl.org

#### Ulrike Schmidt-Hölscher / Ulrike Schneider-Müller

Kompetenzteam Stadt Münster  
 Tel: 591-4006,  
 E-Mail: schmidt-hoelscher@kt-nrw.de  
 E-Mail: schneider-mueller@kt-nrw.de

# Neue Medienproduktionen des LWL-Medienzentrums für Westfalen



Weitere Produktionen  
[www.westfalen-medien.de](http://www.westfalen-medien.de)

